



Industrie- und Handelskammer
zu Köln



Aufschwung oder Zwischenhoch?

Konjunkturbericht, Jahresbeginn 2006

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer zu Köln
Unter Sachsenhausen 10-26
50667 Köln
www.ihk-koeln.de

Verantwortlich:

Detlev Sachse

Redaktion:

Dr. Matthias Mainz
Tel. 0221 1640-506
Fax 0221 1640-509
E-Mail: matthias.mainz@koeln.ihk.de

Layout und Grafiken:

Doris Füchtener

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

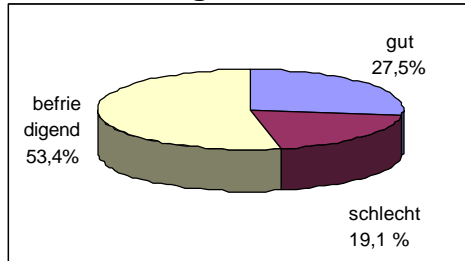
Köln, 26. Januar 2006

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze: Aufschwung oder Zwischenhoch?	4
Konjunkturelle Rahmenbedingungen	5
Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln	10
Rahmenbedingungen	10
Wirtschaftliche Lage	10
Erwartungen	11
Außenwirtschaft	12
Investitionen	13
Arbeitsmarkt	14
Industrie	18
Handel	22
Verkehr	24
Dienstleistungen	26
Ausblick	28
Methodische Bemerkungen	29

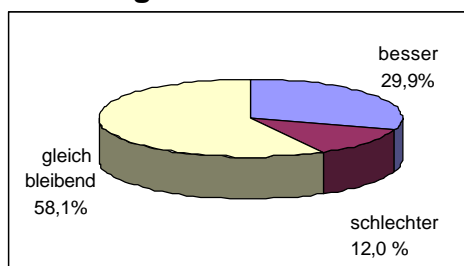
Konjunkturbericht Jahresbeginn 2006 Das Wichtigste in Kürze: Aufschwung oder Zwischenhoch?

Wirtschaftslage



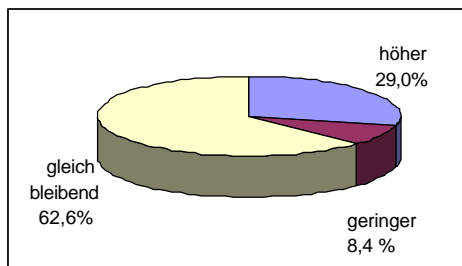
Die Stimmung bei den Unternehmen in der IHK Region Köln hat sich wie in der Wirtschaft insgesamt deutlich verbessert. Der Geschäftsklimaindex zur Lagebeurteilung stieg erneut um sechs auf nunmehr 8,3 Punkte an. Die Grundlage der guten Lagebewertung liegt in der überraschend starken Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2005.

Erwartungen



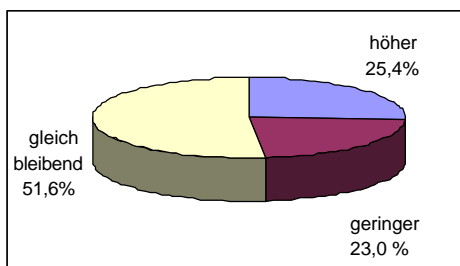
Parallel haben sich auch die Aussichten der kommenden Monate aufgehellt. Der Geschäftsklimaindex der Erwartungen verbesserte sich ebenfalls um etwa sechs auf nunmehr 18 Punkte. Damit bewerten die Unternehmen ihre Zukunft so optimistisch wie seit 2001 nicht mehr. Allerdings rechnen die Unternehmen schon 2007 wieder mit einer Eintrübung der Geschäftsentwicklung.

Außenwirtschaft



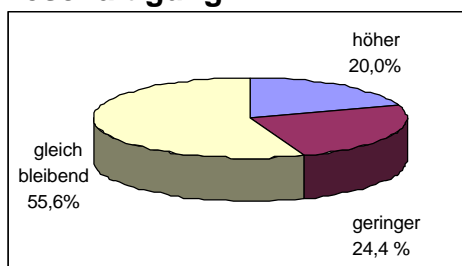
Die aktuelle Stimmungsverbesserung wird wieder vor allem vom Außenhandel getragen. Weiter schätzen immer noch 29 % der Unternehmen ihre Exportaussichten in den kommenden Monaten optimistisch ein. Die konjunkturelle Entwicklung in der Region hängt somit weiterhin in erster Linie von der Weltkonjunktur ab.

Investitionen



Der Konjunkturoptimismus gründet sich auch auf die leicht anziehenden Auftragseingänge aus dem Inland. Erstmals überwiegen auch in der Region die Unternehmen, die in den kommenden Monaten ihre Investitionen erhöhen wollen. Die Auflösung des Investitionsstaus ist allerdings ebenfalls wie eine Kapazitätsausweitung nicht in Sicht.

Beschäftigung



Weitgehend unberührt von der Stimmungsaufhellung entwickelt sich der Arbeitsmarkt. Auch in der Region überwiegt weiterhin der Anteil an Unternehmen, die in den kommenden Monaten Beschäftigung reduzieren wollen. Eine grundlegende Besserung ist ohne durchgreifende Struktur-reformen auch in Zukunft eher unwahrscheinlich.

Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Allgemeine Einschätzung

In Erwartung des Aufschwungs steht Deutschland Anfang 2006 vor einem breiten Stimmungswandel. Selbst die sonst zurückhaltenden Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Prognosen für das kommende Jahr zuletzt deutlich angehoben. Derzeit sehen sie sogar deutlich zuversichtlicher in die Zukunft als die in den letzten Jahren notorisch optimistische Bundesregierung. Neben dem schon im letzten Jahr überdurchschnittlich positiven Wachstum der Exporte wird erstmals auch ein Anziehen der Investitionen von Unternehmen im Inland zur konjunkturellen Entwicklung beitragen.

Hoffnung auf ein Anziehen der Konjunktur macht vor allem, dass sich erstmals nicht nur in den Großunternehmen, sondern auch im Mittelstand die Bewertung der Geschäftslage und die Erwartungen deutlich verbessert haben. Zudem wird der Stimmungswandel von fast allen Branchen getragen. Selbst die Bauindustrie kann auf ein Ende der jahrelangen Talfahrt hoffen.

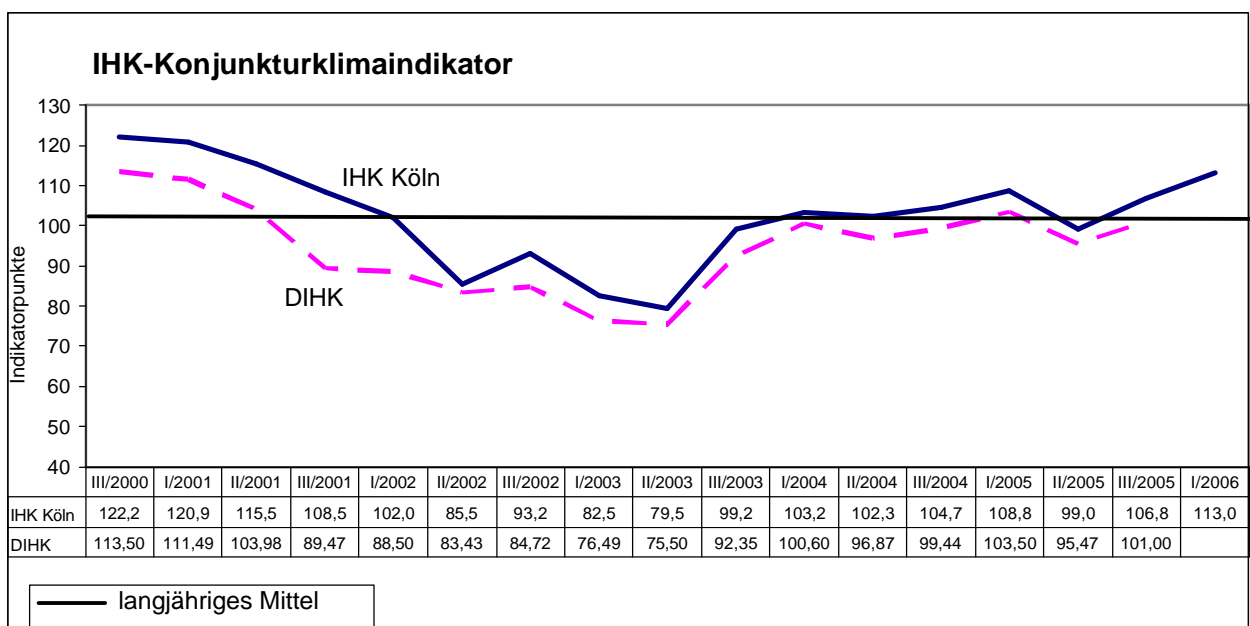
Auch im IHK-Bezirk Köln hat sich die Stimmung der Unternehmen erneut deutlich verbessert. Erstmals wollen in den kommenden Monaten wieder mehr Unternehmen ihre Investitionen ausweiten als einschränken.

Weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Weltwirtschaft erlebte 2005 im dritten Jahr in Folge eine kräftige Erholung. Getragen von den USA, aber zunehmend auch von Schwellenländern sowie den erdölexportierenden Ländern wird auch noch in 2006 und 2007 ein kräftiges Wachstum erwartet. Die Aussichten für ein exportorientiertes Land wie Deutschland sind daher im kommenden Jahr weiterhin günstig. Deutschland profitiert vor allem von der steigenden Nachfrage nach hochspezialisierten Industriegütern. Der Export wird zudem, wie alle Länder des Euro-Raumes, von der schwächeren Entwicklung des Wechselkurses begünstigt.

Dämpfende Wirkung für die weltwirtschaftliche Entwicklung könnten dagegen die jüngsten Zinsentscheidungen der Zentralbanken der EU, Japans und der USA ausüben. Vor allem in den USA wird deshalb schon 2006 mit einem Rückgang der Investitionen gerechnet. Das anziehende Zinsniveau könnte zudem die Wende auf dem amerikanischen Immobilienmarkt beschleunigen. Das würde wiederum nicht ohne negative Folgen für den Konsum bleiben, der bislang das Rückgrat der amerikanischen Konjunktur bildete.

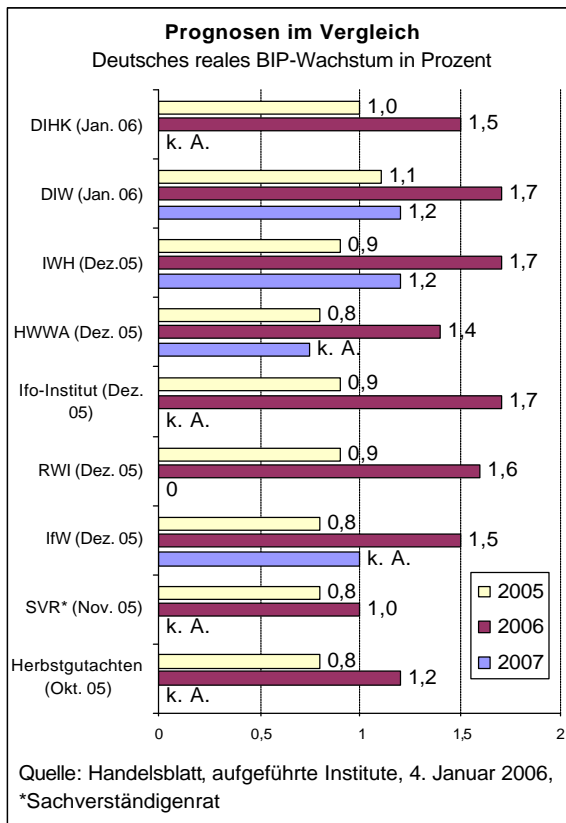
Längerfristig scheint eine Abschwächung der konjunkturellen Entwicklung in den USA wahrscheinlich. Allerdings haben bislang weder Schocks wie die Explosion der Ölpreise oder Wirbelstürme der Konjunktur geschadet. Mit



einer wirtschaftlichen Wende wird deshalb nicht vor 2007 gerechnet. Ob dann aber die Weltwirtschaft tatsächlich einknickt, ist aufgrund des stabilen Wachstums etwa in China und Indien noch nicht vorhersehbar.

Konjunktur in Deutschland

Mit dem Schwung aus der guten Entwicklung im vierten Quartal 2005 starten die Unternehmen auch in Deutschland optimistischer in das neue Jahr und erwarten auch für die kommenden Monate eine weitere konjunkturelle Erholung. Entsprechend haben auch die Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen für die Jahre 2006 und 2007 deutlich angehoben. Die Wissenschaftler erwarten ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zwischen 1,4 % und 1,7 % für das kommende Jahr. Damit wird sich Deutschland an der oberen Grenze des Potenzialwachstums entwickeln, wie es der Sachverständigenrat in seinem Herbstgutachten 2005 geschätzt hat.



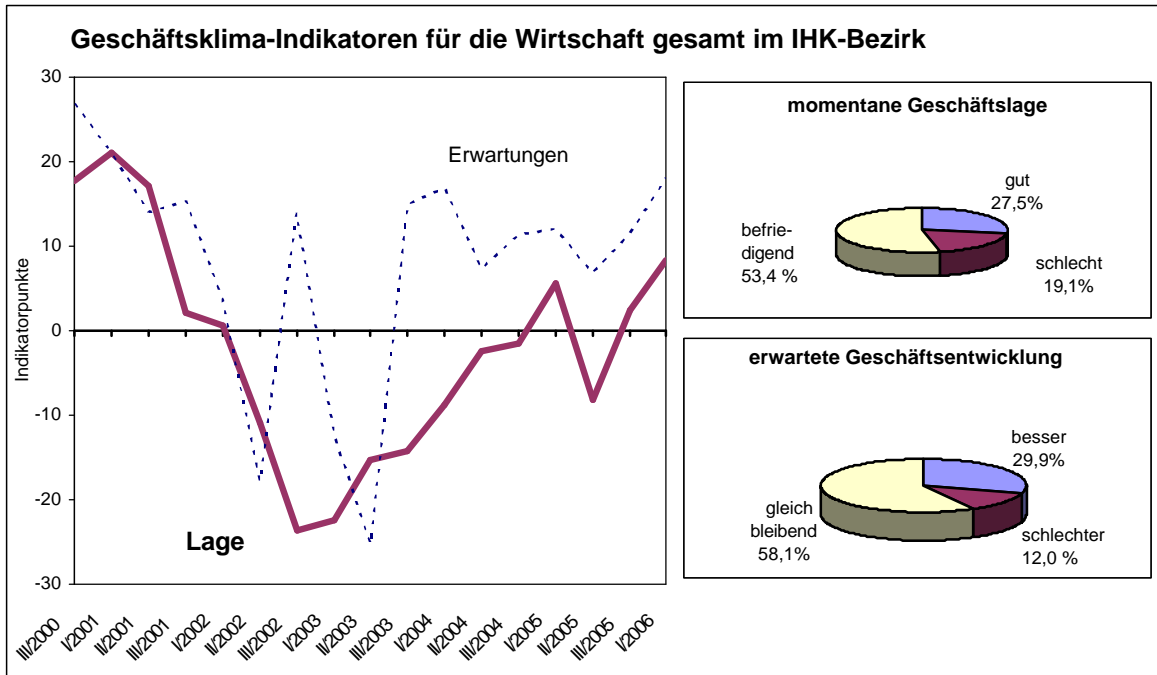
Beim Potenzialwachstum handelt es sich um das Wachstum, das bei normaler Auslastung der vorhandenen Kapazitäten durchschnittlich erreicht werden kann. Dem Sachverständigenrat folgend liegt das Potenzialwachstum im

kommenden Jahr zwischen 1,0 % und 1,2 %. Höhere Wachstumsraten können erst nach einer Ausweitung der vorhandenen Kapazitäten erreicht werden. Die Unternehmen werden folglich im Bereich der Vollauslastung produzieren.

Dies ist allerdings kein Grund zur Entspannung, da die Beschäftigungsschwelle, also das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts ab dem zusätzliche Beschäftigung aufgebaut wird, weit oberhalb der prognostizierten Entwicklung liegt. Eine durchgreifende Erholung auf dem Arbeitsmarkt ist folglich auch 2006 nicht zu erwarten. Eine Wende auf dem Arbeitsmarkt wird erst dann erreicht werden, wenn sich die Bedingungen für einen Aufbau an Kapazitäten grundlegend verbessern. Das oberste Ziel der neuen Bundesregierung muss in den kommenden Monaten folglich darin bestehen, die Rahmenbedingungen für Investitionen derart zu verbessern, dass die sich abzeichnende Erholung sich zu einem selbsttragenden Aufschwung entwickeln kann.

Im vergangenen Jahr haben die Unternehmen vor allem von der guten Weltkonjunktur profitiert. Unterstützt wurden die Exporte von dem Rückgang des Euro-Wechselkurses von 1,35 Dollar/Euro Anfang des Jahres auf unter 1,20 Dollar/Euro. Auch in Zukunft wird der Export die Hauptstütze der deutschen Konjunktur bleiben. Erstmals sprang der außenwirtschaftliche Impuls im zweiten Halbjahr 2005 auch auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen über. Damit erhält die konjunkturelle Erholung in Deutschland eine breitere Basis.

Die Aussichten für das kommende Jahr haben sich zusätzlich durch eine Reihe an Sondereffekten verbessert. Neben den angekündigten Steuervergünstigungen, etwa im Bereich der Abschreibung von handwerklichen Tätigkeiten in privaten Haushalten, erhoffen sich vor allem der Handel und die Tourismuswirtschaft positive Effekte von der Fußballweltmeisterschaft im Sommer 2006. Zusätzlich wird auch mit einem Anstieg des privaten Konsums nicht zuletzt als Folge von vorgezogenen Käufen aufgrund der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung im Jahr 2007 gerechnet.



Erstmals äußern die Konsumenten eine steigende Kaufbereitschaft und eine höhere Neigung zu größeren Anschaffungen.

Die sich abzeichnende konjunkturelle Erholung ist insofern erstaunlich, da sich an den fundamentalen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland wenig geändert hat. Sie ist vor allem ein Indiz für die gelungene Arbeit in den Unternehmen. Sie konnten in den letzten Jahren ihre Wettbewerbsfähigkeit, zwar auf Kosten eines geringen Beschäftigungswachstums und der Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer, deutlich steigern. So konnten die realen Lohnstückkosten in Deutschland seit sechs Jahren annähernd stabil gehalten werden, während sie im europäischen Ausland fast durchgängig weiter angestiegen sind. Zusätzlich spiegelt sich in der verbesserten Stimmung auch die Hoffnung auf eine neue, langfristig ausgelegte Wirtschaftspolitik wider.

Ohne grundlegende Reformen auf dem Arbeitsmarkt wird auch in Zukunft die Entwicklung weiter auf Kosten der Beschäftigung gehen. Zwar sinkt die Anzahl der Unternehmen, die im kommenden Jahr ihren Beschäftigungsstand reduzieren wollen, aber eine Umkehr des Trends hin zu mehr Beschäftigung, vor allem im sozialversicherungspflichtigen Bereich, ist weiterhin nicht in Sicht.

Risiko Energiepreise

Aufgrund der starken Export-Abhängigkeit ist die Konjunktur in Deutschland sehr anfällig gegenüber externen Schocks. Ein weiterer Anstieg der Energiekosten oder eine Aufwertung des Euros könnten die sich abzeichnende Erholung schnell beenden.

Trotz der Entspannung in den vergangenen Wochen bleiben die Kosten für Energie der größte Risikofaktor für die Konjunktur. Seit seinem Höchststand von über 65 Dollar im August ist der Preis für ein Barrel der Marke Brent auf derzeit unter 58 Dollar gesunken. Damit liegt er aber immer noch um fast 20 Dollar über dem Stand von Januar 2005. Ein weiterer Rückgang ist aufgrund des weiter steigenden Energiebedarfs in den boomenden Schwellenländern auch in den kommenden Jahren unwahrscheinlich.

Steigende Preise für Energie erhöhen in erster Linie die Kosten der Unternehmen. Grundsätzlich werden sie deshalb versuchen, diesen Kostenanstieg über ihre Endprodukte an die Nachfrager weiterzugeben. In diesem Fall müssen Unternehmen hierzulande mehr für in- aber auch für ausländische Produkte und Vorleistungen ausgeben. Gleichzeitig haben auch die Konsumenten weniger Geld zur Verfügung,

da sie einen höheren Anteil ihres verfügbaren Einkommens für Energie aufbringen müssen. Insgesamt musste Deutschland allein in diesem Jahr etwa 20 Milliarden zusätzlich für Energieimporte aufwenden. Dieses Geld wird der deutschen Volkswirtschaft zum größten Teil entzogen.

Durch den Kostenanstieg für Energie sinkt also letztlich die gesamtwirtschaftliche Produktion, also auch das Wachstum in Deutschland. Insgesamt schätzen die Wirtschaftsforschungsinstitute, dass der Entzugseffekt des Energiepreisanstiegs in 2005 ein Prozent des nominalen BIPs ausgemacht hat.

Risiko Inflation

Neben den realwirtschaftlichen Effekten schlagen sich die Energiepreise auch in der Inflationsentwicklung nieder. Im letzten Jahr trugen die Energiepreise mit etwa 0,3 Prozentpunkten entscheidend zur höchsten Inflationsrate seit 2001 von voraussichtlich 2,1 % bei. Neben dem direkten Effekt tragen die Energiepreise über Zweitrundeneffekte, also über die Weitergabe der gestiegenen Inputkosten in die Endproduktpreise, zum Anstieg der Inflationsrate bei. Problematisch wird die Entwicklung, wenn auch die Beschäftigten in Lohnverhandlungen einen Ausgleich für die gestiegene Inflationsrate durchsetzen können. Dann erwächst die Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale, die die Kostensituation in den Unternehmen weiter verschärft und ihre Wettbewerbsfähigkeit einschränkt.

Zur Eindämmung der Inflationsgefahr hat die Europäische Zentralbank Anfang Dezember den Leitzins um 25 Basispunkten auf 2,25 % angehoben. Aufgrund des anhaltend hohen Wachstums der Geldmenge scheinen weitere Zinsschritte im kommenden Jahr wahrscheinlich. Mit dem Zinsanstieg erhöhen sich aber die Refinanzierungskosten der Unternehmen, wodurch die wirtschaftliche Entwicklung weiter destabilisiert wird.

Trotz der nominalen Rekordstände bei den Ölpreisen sind die Folgen für die konjunkturelle Entwicklung bislang weniger gravierend als während der vergangenen Ölpreisschocks.

Das liegt zum einen daran, dass sich die Ölintensität der Produktion in Deutschland seit Mitte der 70er Jahre mehr als halbiert hat. Vor allem der Strukturwandel hin zum Dienstleistungssektor ist weiter vorangeschritten. Zum anderen erweist sich der Nachfrageimpuls aus den energieexportierenden Ländern als bedeutsam. Insbesondere europäische Unternehmen profitieren von dem so genannten "Petrodollar-Recycling". Allein im ersten Halbjahr 2005 stiegen die deutschen Exporte in die OPEC-Länder und Russland stärker als die nach Asien und die USA zusammen.

Letztlich zeigt sich die Weltwirtschaft bislang unbeeindruckt von der Entwicklung der Ölpreise. Die Nachfrage nach deutschen Produkten auf den Weltmärkten ist weiterhin hoch. Auch in den kommenden Monaten erwarten die Unternehmen daher keinen Einbruch bei den Exporten. In der Vergangenheit fielen die Ölpreisschocks dagegen meist mit einer sich abschwächenden weltwirtschaftlichen Aktivität zusammen und verstärkten den Abschwung.

Aufgrund der angespannten Arbeitsmarktlage und der Wettbewerbsintensität auf vielen Märkten sind gravierende Zweitrundeneffekte zudem nicht zu erwarten. Ein weiteres Anziehen der Inflation ist nicht zu befürchten. Für das kommende Jahr wird aber dennoch mit einem weiteren Anstieg der Zinsen um bis zu 75 Basispunkte gerechnet.

Dennoch darf die Bedeutung steigender Energiepreisen für die Konjunktur nicht unterschätzt werden. Mit einem deutlichen Rückgang auf das Preisniveau von Anfang 2005 ist aufgrund der anhaltend hohen weltwirtschaftlichen Nachfrage auch zum Winterende nicht zu rechnen. Die Unternehmen müssen vielmehr weiterhin mit hohen Inputkosten kalkulieren. Im Inland geht die größte Unsicherheit von der Reaktion der Verbraucher aus. Wenn die Energieversorger in den kommenden Wochen weitere Preiserhöhungen durchsetzen können, werden die Verbraucher, selbst wenn sich der Aufschwung im Frühjahr 2006 durchsetzen sollte, als Stütze des Aufschwungs höchstwahrscheinlich weiterhin ausfallen.

Aussichten

Grundsätzlich sind die Aussichten für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland durchaus positiv. Ob sich allerdings ein selbsttragender Aufschwung durchsetzen kann, wird sich erst im zweiten Halbjahr 2006 und zur Jahreswende 2007 entscheiden. Einen Aufschwung wie in den 80er Jahre wird sich erst wieder durchsetzen, wenn auch die Investitionen über mehrere Jahre mit zweistelligen Raten wachsen. Ein solches Wachstum ist aber bislang nicht absehbar.

Erst im Laufe des Jahres werden sich die tatsächlichen Ausmaße der Sondereffekte durchsetzen. Fraglich ist auch, ob die Unternehmen auf die Sondereffekte tatsächlich mit einer Ausweitung ihrer Kapazitäten reagieren. Wahrscheinlicher ist vielmehr, dass sie die Maßnahmen als Einmal-Effekte identifizieren und ihre Kapazitäten davon unabhängig planen. In diesem Falle verändert sich das Potenzialwachstum nicht. Zusätzlich ist zu beachten, dass den vorgezogenen Ausgaben grundsätzlich Ausfälle in gleicher Höhe in der Zukunft gegenüberstehen. Wenn sich aber die Kapazitäten nicht nachhaltig ändern, werden die Unternehmen und Haushalte spätestens 2007 wieder ihre Ausgaben reduzieren. Eventuell kommt es auch beim Sparen zu Vorzieheffekten, wenn die Haushalte in Erwartung steigender Belastungen 2007 schon in 2006 ihren Konsum einschränken. In diesem Fall werden die erhofften Sondereffekte gänzlich ausbleiben. Ende 2006 wird die Konjunktur dann auch durch die angekündigte Konsolidierung des Bundeshaushalts weiter abgekühlt. Letztlich kann auch eine Wachstumsdelle der Weltwirtschaft etwa als Folge gestiegener Zinsen nicht ausgeschlossen werden.

Ohne weitere Reformen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen besteht deshalb die Gefahr, dass der sich ankündigende Aufschwung im ersten Halbjahr 2006 nur ein Zwischenhoch darstellt und schon Anfang 2007 die Konjunktur wieder abgewürgt wird. Die Große Koalition in Berlin muss sich daher schnellstmöglich den großen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, bei der Unterneh-

mensbesteuerung, der Föderalismusdebatte und in der Gesundheitspolitik stellen.

Arbeitsmarkt

Auf dem Arbeitsmarkt hingegen ist zudem trotz wirtschaftlicher Erholung weiterhin keine Entspannung in Sicht. Auch im Jahr 2005 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, aber auch der Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und in Minijobs wieder um 258.000 Personen kräftig gesunken. Ein Teil dieses Rückganges konnte durch Ein-Euro-Jobs und durch den Weg in die Selbstständigkeit aufgefangen werden. Allerdings fiel die Zunahme geringer aus als noch im Jahr 2004. Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen um 0,3 % gesunken.

Hier wird das Dilemma der öffentlichen Haushalte deutlich. Selbst wenn die Beschäftigung annähernd konstant bleibt, verschärft sich die Finanzlage der öffentlichen Haushalte. Auf dem Arbeitsmarkt sind daher weitere Reformen nötig, damit auch in Deutschland wieder wettbewerbsfähig Beschäftigung entstehen kann. Nur so können die öffentlichen Kassen wirksam entlastet werden und die knappen öffentlichen Mittel wieder stärker investiven Zwecken zur Stärkung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit zugeführt werden.

Dabei wird immer deutlicher, dass es sich bei dem Arbeitsmarktproblemen um ein Problem der Qualifizierung handelt. Im Jahr 2004 lag die Arbeitslosenquote bei Hochschulabsolventen in Westdeutschland bei 3,5 %. Die der An- bzw. Ungelernten hingegen bei 21,7 %. Besserungen auf dem Arbeitsmarkt sind daher auch in Zukunft nur dann zu erwarten, wenn es gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit dieser Bevölkerungsgruppe zu stärken.

Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln

Rahmenbedingungen

Anfang 2006 zeichnet sich in Deutschland aber auch in der Region der Industrie- und Handelskammer zu Köln eine deutliche Aufhellung der wirtschaftlichen Lage ab. Ausgehend von der überraschend positiven Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2005 haben sich die Erwartungen der Unternehmen auf breiter Front verbessert. Das Konjunkturklima in der Region, gemessen in einem gemeinsamen Indikator für die Bewertung der aktuellen Geschäftslage und der Erwartungen, hat sich stark aufgehellt. Insgesamt erreicht der Index mit einem Wert von 113,0 Punkten den höchsten Stand seit dem Boomjahr 2001.

Unbeeindruckt von dem schleppenden Start der großen Koalition hat sich der Stimmungsaufschwung weiter fortgesetzt. Nach der deutlichen Zunahme in der Herbstumfrage verzeichnete der Index auch zur Jahreswende 2006 erneut einen überdurchschnittlichen Anstieg von über 6 Punkten. Damit setzt sich der langjährige Erholungskurs seit dem Frühsommer 2002 fort. Mit dem aktuellen Anstieg ist nunmehr auch der Einbruch aus dem Frühjahr 2005 mehr als ausgeglichen. Es handelte sich wohl um einen einmaligen Rückschlag, der nicht fundamental die wirtschaftliche Erholung beeinflusst hat.

Nach diesem Anstieg liegt der Konjunkturklimaindex nun mehr als 10 Punkte über dem langjährigen Durchschnitt von 102,8 Punkten. Die Unternehmen im IHK-Bezirk blicken damit optimistischer in die Zukunft als das restliche Deutschland. Allerdings war dieser Bewertungsvorsprung schon in den vergangenen Jahren zu beobachten und kann nicht mit einem Entwicklungsunterschied gleichgesetzt werden. In den vergangenen Jahren haben sich die Bewertungen weitgehend parallel entwickelt. Letztmalig konnte der IHK Bezirk sich im Jahr 2001 deutlich vom bundesweiten Trend abkoppeln. Demnach wird die Region auch in diesem Jahr keinen höheren Wach-

tumspfad als das restliche Bundesgebiet erreichen können.

Der Anstieg des Konjunkturklimas vollzieht sich in fast allen Wirtschaftszweigen gleichermaßen. In der Industrie erreicht der Index einen Wert von 105,3 Punkten. Damit beurteilen die Industrieunternehmen ihre Situation immer noch schlechter als der Durchschnitt, aber sie konnten wie die gesamte Region einen Anstieg von 6,5 Punkten realisieren.

Auch die Unternehmen im Handel bewerten ihre konjunkturelle Situation deutlich besser. Insgesamt stieg der Index überdurchschnittlich um 7,6 Punkte an. Damit liegt die Beurteilung des Handels nur noch knapp unter dem Durchschnitt der IHK-Region. Wie in der Industrie so hat sich auch im Verkehrssektor die Stimmung um 8,4 Punkte stark verbessert. Mit einem Konjunkturklimaindex von 101,0 Punkten hinkt die Branche aber weiterhin der Region hinterher.

Am besten bleibt die Bewertung weiterhin im Dienstleistungssektor. Mit einem Index von 125,5 sehen die Dienstleistungsunternehmen weit überdurchschnittlich in die Zukunft. Allerdings fiel der Anstieg des Indikators mit 4,8 Punkten geringer aus als in den anderen Branchen.

Wirtschaftliche Lage

Die zweite Umfrage in Folge bewerten die Unternehmen im IHK Bezirk ihre wirtschaftliche Situation deutlich besser. Der Klimaindex zur Geschäftslage erreicht zum Jahresbeginn 2006 einen Stand von 8,3 Punkten. Dieser Wert entspricht dem höchsten Stand seit dem Frühsommer 2001. Der Index wird aus der Differenz der Antworten einer guten und der schlechten Lagebeurteilung gebildet und gibt einen guten Überblick über die momentane Geschäftslage im IHK-Bezirk.

Im Vergleich zum Herbst hat sich der Anstieg des Indikators etwas verlangsamt. Mit 5,9 Punkten ist die Zunahme aber immer noch deutlich. Insgesamt schätzen nun 27,5 % der

Unternehmen ihre Lage als gut ein, nur noch 19,1 % bewerten ihre Geschäftslage als schlecht. Besonders positiv an dieser Entwicklung ist, dass die Verbesserung im Vergleich zur letzten Umfrage im Herbst 2005 ausschließlich auf eine Wanderung von schlechten zu guten Lagebeurteilungen zurückzuführen ist.

Als Gründe für die bessere Beurteilung der aktuellen Lage sehen die Unternehmen die überraschend gute Auftragslage vor allem als Folge der expansiven Weltwirtschaft. Allein 60 % der Unternehmen mit einer guten oder befriedigenden Lagebewertung erwarten auch in Zukunft ein erfolgreiches Exportgeschäft. Trotz der schlechten Prognosen zum Jahresanfang registrierten viele Unternehmen eine deutliche Geschäftsbelebung im vierten Quartal 2005 und ein spürbares Jahresendgeschäft.

Durch eine stärkere Kundenorientierung kombiniert mit einem zuverlässigen Service und kostenoptimierten Prozessen konnten die Unternehmen ihre Konkurrenzfähigkeit deutlich verbessern. In einigen Branchen sehen die Unternehmen zudem Anzeichen für eine Auflösung der Investitionsstaus bei ihrer Kundenschaft. Nach dem jahrelangen Verdrängungsprozess sehen die Unternehmen ihre Marktposition zunehmend als gefestigt an. Auf die differenzierte Bewertung der Geschäftslage in den einzelnen Branchen wird im Weiteren noch detaillierter eingegangen.

Erwartungen

Auch die Erwartungen der Unternehmen hinsichtlich der Aussichten in den kommenden Monaten haben sich deutlich verbessert. Der Klimaindikator zur Geschäftsentwicklung ist seit der letzten Umfrage 6,6 Punkte auf nun 18 Punkte angestiegen. Dieser Indikator wird ebenfalls aus dem Saldo der Antworten, die eine bessere bzw. eine schlechter Entwicklung erwarten, gebildet.

Derzeit erwarten fast 30 % der befragten Unternehmen, dass sich ihre Geschäftslage in den kommenden Monaten weiter verbessert.

Dem gegenüber stehen nur noch 12 %, die in den kommenden Monaten eine Verschlechterung sehen. Allein der Anteil mit negativen Zukunftsaussichten ist seit der Umfrage im Herbst um mehr als vier Prozentpunkte zurückgegangen.

Seit Frühsommer 2004 ist der Index lediglich mit einer Unterbrechung im letzten Frühjahr kontinuierlich angestiegen. Im Vergleich zum Herbst 2005 hat sich die Zunahme sogar noch leicht verstärkt. Dabei bleibt der Anstieg aber weiterhin moderat und ohne große Sprünge. Diese Kontinuität lässt die Vermutung zu, dass sich die Erholung auch in den kommenden Monaten fortsetzt. Dafür spricht auch, dass sich die Bewertung der Lage und der Erwartungen in den letzten Umfragen im Gleichschritt entwickelt haben. Einschränkend gilt allerdings, dass die Unternehmen auch schon Anfang 2004 ähnliche positive Erwartungen gehegt haben, ohne dass sich diese auch tatsächlich erfüllt hätten.

Auch für die Zukunft setzen viele Unternehmen weiter auf den Export. Allein von den Unternehmen mit einer positiven Erwartung hinsichtlich ihrer zukünftigen Geschäftsentwicklung bauen über 70 % auf den Export. Darüber hinaus sind die Unternehmen jedoch auch zuversichtlich, dass die Rationalisierungs- und Restrukturierungsmaßnahmen der letzten Jahre Erfolg beim Ausbau der Marktanteile und der Erschließung neuer Märkte zeigen werden. Eine Vielzahl an Unternehmen äußert die Hoffnung, dass nun endlich der Funke auch auf die Binnennachfrage überspringt und sich der Investitionsstau der Unternehmen langsam auflöst.

Ihre Hoffnung auf eine Belebung der Konjunktur stützen die Unternehmen dabei auch auf mögliche Vorzieheffekte aufgrund der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung und auf einen Nachfrageschub während der Fußballweltmeisterschaft. Gleichzeitig sehen sie aber die Gefahr, dass es sich bei diesen Effekten nur um ein Zwischenhoch handelt, dass schon nach Anhebung der Mehrwertsteuer wieder erlöschen könnte.

Ein wesentlicher Pfeiler der Stimmungsbesserung ist die Hoffnung auf klare Reformen durch die neue Bundesregierung. Die Unternehmen wünschen sich vor allem mehr Planungssicherheit durch eine verlässliche, langfristig ausgerichtete Gesetzgebung. Die neue Regierung darf diese Vorschusslorbeeren nicht aufs Spiel setzen, wenn sie den sich ankündigenden Aufschwung nicht leichtfertig gefährden möchte.

Auf dem deutschen Markt sehen sich die Unternehmen einer immer stärker werdenden Konkurrenz durch Importe aus Niedriglohnländern ausgesetzt. Der Druck der ausländischen Konkurrenz macht sich zunehmend auch außerhalb des produzierenden Gewerbes im Dienstleistungsbereich bemerkbar. Probleme sind insbesondere dann zu erwarten, wenn sich auch der Wechselkurs ungünstiger entwickeln sollte, so dass Importe günstiger werden. Schwierigkeiten bereiten vor allem die hohen Lohnkosten sowie die unflexible Tarifpolitik.

Schwierigkeiten bereiten den Unternehmen die enorm gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise, die bislang aufgrund langfristiger Lieferverträge häufig nicht weitergegeben werden konnten. Insbesondere in der Zulieferindustrie hat sich der Preiskampf deshalb erneut verschärft. Der Mittelstand stöhnt zudem weiter unter der Belastung durch Bürokratie, hohe Verwaltungskosten und die schlechte Zahlungsmoral.

Eine tiefgreifendere Erholung erwarten die Unternehmen erst, wenn die Nachfrage der privaten aber auch den öffentlichen Haushalten im Inland tatsächlich anzieht. Um den Stillstand der letzten Jahre und die Kaufzurückhaltung der Kunden aufzulösen, muss die Politik schnellstmöglich Klarheit in die Steuerdebatte und in die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme bringen.

Außenwirtschaft

Die zentrale Stütze der konjunkturellen Erholung bleibt weiterhin der Außenhandel. Im vergangenen Jahr hat der Export schätzungs-

weise 0,9 Prozentpunkte zum gesamten Wirtschaftswachstum beigetragen. Ohne den Export wäre die deutsche Wirtschaftsleistung folglich gesunken. Inzwischen summiert sich der Anteil der Ausfuhren auf rund 41 % der gesamten deutschen Wirtschaftsleistung.

Allein in 2005 sind die Exporte erneut um etwa 7,7 % angestiegen. Dem stand eine Zunahme der Importe von 6,6 % gegenüber. In den letzten Monaten ist vor allem der Handel mit Ländern außerhalb der EU gestiegen. Deutliche Zuwächse erzielte mit je + 24 % besonders der Handel mit Russland und China. Gleichzeitig verbuchten diese beiden Länder auch die größte Zunahme bei den Einfuhren. In den letzten Jahren hat auch die Bedeutung der neuen EU-Mitgliedsländer stark zugenommen. Inzwischen werden über acht Prozent der Exporte und fast zehn Prozent der Einfuhren mit den mittel- und osteuropäischen Ländern getätigt. Im Gegensatz zu Frankreich, dessen Ex- und Import nur zu jeweils 2,5 % in die neuen EU-Länder geht, profitiert Deutschland damit stärker von der EU-Osterweiterung.

Grundsätzlich konnten China oder die osteuropäischen Ländern höhere Zuwachsraten im Außenhandel realisieren. Im Vergleich zu anderen Industrieländern hat Deutschland aber seine Position am Weltmarkt verteidigt. Die USA oder Großbritannien büßten dagegen seit 1995 rund ein Fünftel ihrer Weltmarktanteile ein.

Als Ursache für die positive Entwicklung sehen die Unternehmen vor allem die moderate Lohnpolitik, die vergleichsweise geringe Inflation und die hohe Qualität deutscher Produkte. Aufgrund der Nachbarschaft zu den neuen Beitrittsländern haben die deutschen Unternehmen zudem die Möglichkeit der internationalen Arbeitsteilung besser genutzt und konnten so ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Auch die Unternehmen im IHK-Bezirk Köln profitieren weiterhin stark vom Außenhandel. Eine Exportquote von über 43 % verdeutlicht den Internationalisierungsgrad der ansässigen Industrieunternehmen.

Die Unternehmen sehen weiterhin große Potenziale in der Erschließung neuer Märkte etwa in den USA oder auch in Asien. Mit 29 % erwarten immerhin fast ein Drittel der befragten Unternehmen auch in den kommenden Monaten eine weitere Zunahme ihrer Exporte. Im Vergleich zur letzten Umfrage ist dieser Anteil erneut um drei Prozentpunkte angestiegen. Lediglich acht Prozent erwarten eine schwächere Entwicklung.

Dieses Ergebnis verdeutlicht das starke Vertrauen der Kölner Unternehmen auf eine weitere günstige Entwicklung der Weltwirtschaft. Allerdings sehen sie auch Gefahren in der zunehmenden Konkurrenz aus dem Ausland. Vor allem in der zunehmenden Verlagerung auch anspruchsvoller Tätigkeiten sehen sie einen Angriff auf die wirtschaftliche Basis des Standorts. Kurzfristig fürchten die Unternehmen vor allem eine Verschlechterung des Wechselkursverhältnisses zum Dollar.

Investitionen

Die verbesserte Stimmung bei den Unternehmen hat ihre Ursache nicht mehr allein im Export. Vielmehr wird die wirtschaftliche Erholung durch ein Anziehen der Investitionstätigkeit auf eine breitere Basis gestellt.

Für einen Anstieg der Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen sprechen die weiterhin gute Auftragslage in der Industrie und die gestiegene Auslastung der Kapazitäten aufgrund des starken Exportgeschäfts. Zudem hat sich der finanzielle Spielraum für Investitionen in vielen Unternehmen verbessert. Viele Unternehmen konnten ihre Eigenkapitalquote erhöhen, zugleich kann ein Anstieg der liquiden Mittel und eine Zurückführung der Verbindlichkeiten verzeichnet werden. Auch mehrern sich die Anzeichen, dass zumindest im kommenden Jahr die privaten Investitionen im Baubereich nicht weiter zurückzugehen. Letztlich ist das aktuelle Zinsniveau trotz des letzten Anstiegs immer noch in der Nähe des historischen Tiefstandes.

Im kommenden Jahr erwartet die Kreditanstalt für Wiederaufbau deshalb einen Anstieg der Unternehmensinvestitionen von 3,6 % in Deutschland. Damit liegt das Investitionsniveau aber immer noch deutlich unter dem vergangener Erholungsphasen. Im Vergleich zu früheren Jahren fehlt es vor allem an der Unterstützung des Investitionsschubs durch die öffentliche Hand. Der Impuls aus der guten Exportlage springt nicht im gleichen Maße auf die Investitionstätigkeit über wie noch in den 80er Jahren. Eine Entlastung der gespannten Arbeitsmarktslage ist deshalb unwahrscheinlich, zumal sich ein Anstieg der Investitionen grundsätzlich zeitverzögert auf die Beschäftigung auswirkt. Eventuell werden die Beschäftigungseffekte 2007 sogar durch die angekündigten Einschränkungen im Bereich der Mehrwertsteuer, der Eigenheimzulage und der Haushaltskonsolidierung überlagert.

Eine Verbesserung des Investitionsklimas kann auch in der Region der IHK Köln beobachtet werden. Immerhin 25 % der befragten Unternehmen wollen ihre Investitionen ausweiten. Das sind drei Prozentpunkte mehr als noch in der Herbstumfrage 2005. Gleichzeitig ist die Anzahl der Unternehmen, die ihre Investitionen weiter zurückfahren wollen, um vier Prozentpunkte auf 23 % gesunken. Erstmals wollen im IHK Bezirk wieder mehr Unternehmen investieren. Der anhaltende Rückgang des regionalen Kapitalstocks der letzten Jahre könnte damit zum Stillstand kommen. Der Motor der Investitionen ist auch in der Region der Außenhandel. Immerhin sind zwei Drittel der Unternehmen, die ihre Investitionen ausweiten wollen, auch mit ihrem Export zufrieden.

Allerdings beabsichtigen die Unternehmen nicht ausschließlich Investitionen am Standort. Etwa ein Drittel der befragten Unternehmen wollen vielmehr im Ausland investieren. 15 % wollen ihre Auslandsinvestitionen sogar noch weiter ausbauen. Etwa 40 % der Unternehmen bevorzugen als Standort die EU-15 Länder, gleichauf folgen die neuen Mitgliedsstaaten in Mittel- und Osteuropa, sowie Russland und China.

Bei den Auslandsinvestitionen steht allerdings nicht nur die Reduktion von Produktionskosten im Vordergrund. Dieses Motiv äußern nur 21 % der befragten Unternehmen. Dagegen wollen 31 % der Unternehmen mit ihren Investitionen neue Märkte erschließen und 48 % ihr Vertriebsnetz und den Kundendienst weiter ausbauen.

Folglich würden auch bei besseren Rahmenbedingungen rund 75 % der Unternehmen ihre Auslandsinvestitionen nicht im Inland tätigen. Das Haupthindernis sehen die Unternehmen dabei weniger in der Steuerbelastung, als vielmehr in dem restriktiven Arbeitsmarkt. Gegen eine Investition im Inland sprechen ihrer Meinung nach die hohen Arbeitskosten und das unflexible Tarifrecht, etwa aufgrund der mangelnden Möglichkeiten, Auftragsspitzen kostengünstig abzufangen.

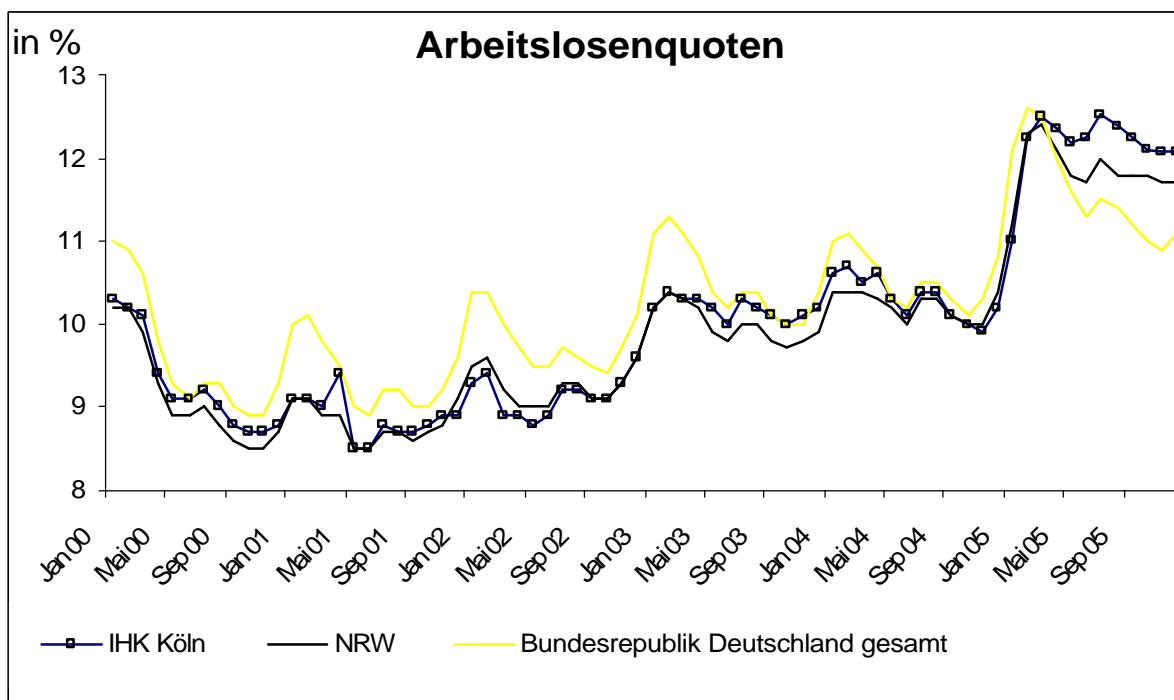
Arbeitsmarkt

Eine durchschlagende Aufhellung des Arbeitsmarkts ist weder in Deutschland noch in der IHK Region Köln in Sicht. Vielmehr hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland mit einer Arbeitslosenquote von 11,1 % sogar ihren höchsten Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Der IHK-Bezirk Köln steht mit einer Quote von 12,1 % leider weiterhin schlechter dar. Vor allem die Städte Köln mit 13,2 % und Leverkus-

sen mit 13,5 % übertreffen den bundes- aber auch den landesweiten Durchschnitt deutlich. Lediglich die Umlandkreise, der Rhein-Erft-Kreis mit 11,5 %, der Rheinisch-Bergische Kreis mit 9,7 % und der Oberbergische Kreis mit 10,5%, weisen eine etwas geringere Arbeitslosenquote auf.

Im Vergleich zur bundesweiten Entwicklung hat sich der Rückstand im letzten Jahr sogar noch weiter vergrößert. Im Vergleich zu NRW hat sich der IHK Bezirk vor allem in der zweiten Jahreshälfte geringfügig besser entwickelt. Dennoch liegt die Arbeitslosenquote immer noch einen halben Prozentpunkt über dem landesweiten Durchschnitt.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 war im Wesentlichen von der Zusammenlegung von Arbeits- und Sozialhilfe geprägt. Personen, die in 2004 noch in die stille Reserve fielen, werden nun als Arbeitslose registriert. Die Bundesagentur für Arbeit schätzt, dass knapp 80 % des Anstiegs der Arbeitslosigkeit in 2005 durch diesen statistischen Effekt erklärt werden können. Die Anpassung fiel in der städtisch geprägten Region der IHK Köln besonders hoch aus. Vor allem die Stadt Köln hat einen Sockel an gering qualifizierten Arbeitslosen, die am Arbeitsmarkt nicht unterkommen.



Dennoch blieb der Rückgang der Arbeitslosenquote im Jahresverlauf in der Region hinter der bundesweiten Entwicklung zurück. Vielmehr gingen weitere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im produzierenden Gewerbe, aber auch in der Bau- und in der Landwirtschaft verloren. Lediglich im Dienstleistungssektor wurden geringe Zuwächse verzeichnet. Abgenommen haben zudem die Zahl der Minijobs und die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die in den Vorjahren den Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aufgefangen haben. Allein die Zahl der Selbstständigen hat als Folge der Förderung von Ich-AGs deutlich zugenommen.

In der Region übertrafen daher auch im letzten Jahr die Entlassungen die Arbeitsaufnahmen. Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes ist weiterhin begrenzt. Allerdings scheint sich die Schere allmählich zu schließen. Insgesamt wurden deutlich mehr offene Stellen registriert als noch im Vorjahr. Absolut ist auch die Zahl der Entlassungen zurückgegangen. Auch der Anstieg der Vermittlungen über Zeitarbeitsunternehmen kann als Zeichen für einen steigenden Auslastungsgrad bei den Unternehmen gedeutet werden. Darauf baut sich die

Hoffnung, dass auch in der Region im kommenden Jahr der Abbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zum Stillstand kommt.

Die Ergebnisse der Konjunkturumfrage unterstützen diese Einschätzung. Absolut ist der Anteil der Unternehmen, die weiter Beschäftigung abbauen wollen, weiter zurückgegangen. Allerdings planen auch zum Jahresbeginn 2006 immer noch knapp ein Viertel aller Unternehmen mit einem Beschäftigungsabbau. Erstmals wollen dagegen wieder 20 % der befragten Unternehmen Beschäftigung aufbauen. Das entspricht einem Anstieg von vier Prozentpunkten gegenüber der Herbstumfrage. Damit ist der Abstand zwischen den Unternehmen, die weiter Beschäftigung reduzieren und denen die Neueinstellungen planen, so gering wie seit Jahren nicht mehr. Die minimale Aufhellung am aktuellen Rand darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Arbeitsmarkt noch immer das größte Sorgenkind der deutschen Volkswirtschaft ist.

Unabhängig von allen derzeit diskutiert arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wird ein breiter Beschäftigungsaufbau im Inland auch im kommenden Jahr nicht stattfinden, wenn

Arbeitsmarktdaten IHK Köln

monatl. Entwicklung 2005	Zahl der Arbeitslosen (absolut)	Veränderung zum Vorjahresmonat in %	Arbeitslosenquote 2005	Arbeitslosenquote 2004	Zahl der offenen Stellen (absolut)	Veränderung zum Vorjahresmonat in %
Jan	120.118	3,8	11,0	10,6	5.839	11,1
Feb	133.649	14,0	12,3	10,7	6.878	22,2
Mrz	136.251	18,4	12,5	10,5	8.848	54,8
Apr	134.740	16,5	12,4	10,6	9.178	48,0
Mai	132.843	18,3	12,2	10,3	9.618	58,3
Jun	133.516	20,7	12,2	10,1	9.581	43,9
Jul	136.545	20,4	12,5	10,4	9.098	36,7
Aug	134.939	19,5	12,4	10,4	8.770	36,4
Sep	133.421	21,1	12,2	10,1	8.453	39,0
Okt	132.037	20,5	12,1	10,0	8.236	37,8
Nov	131.780	21,8	12,1	9,9	7.608	38,5
Dez	131.798	18,0	12,1	10,2	7.399	45,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

sich die grundlegenden Rahmenbedingungen nicht verbessern. Trotz der moderaten Entwicklung der Lohnstückkosten durch die Lohnzurückhaltung in den vergangenen Jahren, bleiben die Arbeitskosten das größte Hindernis für Neueinstellungen. Absolut liegen Kosten für eine Arbeitsstunde in der Industrie weit über denen in allen konkurrierenden Industrieländern außer Dänemark.

Zudem sind die Löhne, nicht zuletzt aufgrund der weiter gestiegenen Lohnnebenkosten, immer noch stärker gestiegen als die Produktivität. Die Unternehmen haben darauf mit der Kürzung übertariflicher Zulagen und der Kündigung unproduktiver Mitarbeiter reagiert. Ohne eine Splittung der Tariflöhne in den unteren Lohngruppen werden deshalb vor allem gering Qualifizierte weiter vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen.

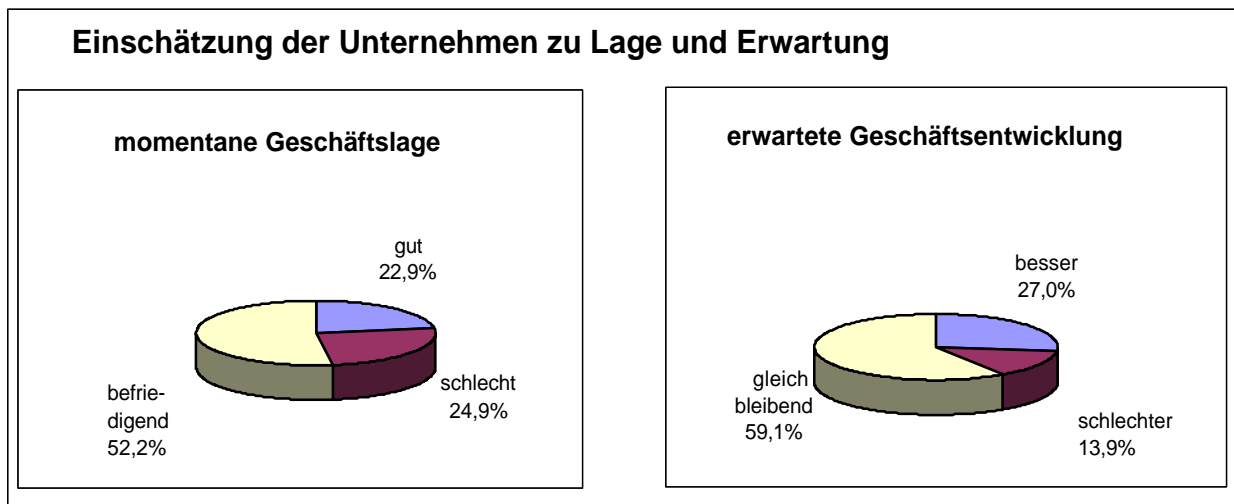
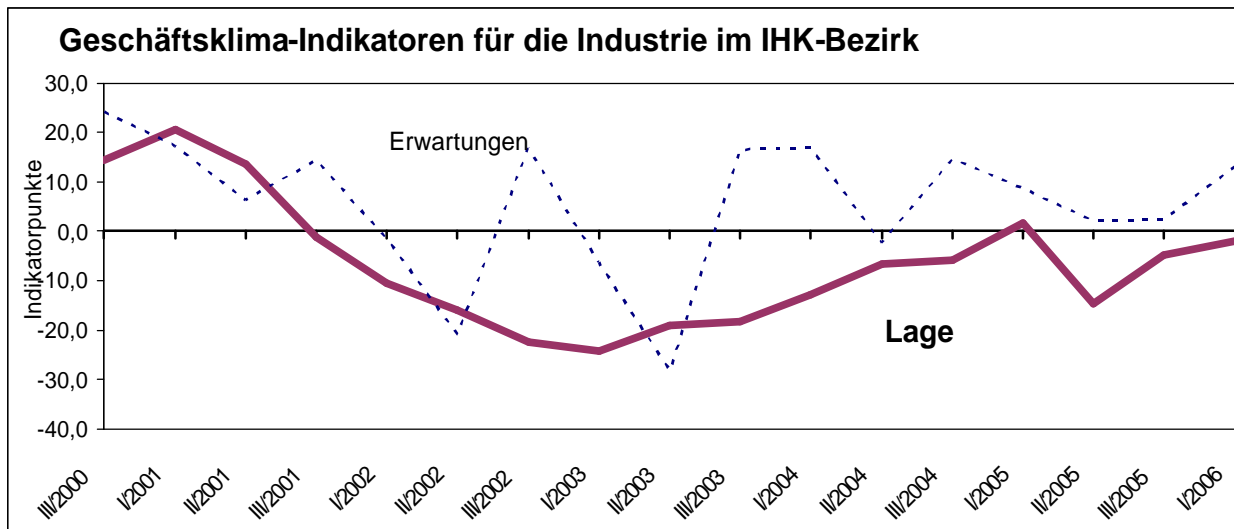
In dieser Situation ist die Forderung nach stärkeren Lohnzuwächsen daher gefährlich. Neue Arbeitsplätze entstehen vor allem dann, wenn die Entwicklung der Löhne hinter der Produktivität zurückbleibt. Entlassungsbedingte Produktivitätsfortschritte rechtfertigen zudem grundsätzlich keine Lohnzuwächse, sondern führen zwangsläufig zu weiteren Entlassungen. Das Ziel muss es deshalb sein, die Lohnnebenkosten signifikant zu senken. Andere Möglichkeiten zur Senkung der Beschäftigungsschwelle könnten über eine Verlängerung der Wochenarbeitszeit oder eine Rückführung der Urlaubsansprüche führen.

Das zweite Arbeitsfeld ist und bleibt die Inflexibilität des Arbeitsmarkts. Einen zunehmenden Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen haben in den letzten Jahren innerbetriebliche Absprachen geleistet. Hier müssen weitere Handlungsspielräume etwa in Form von Langzeit- und Lebensarbeitszeitkonten, Öffnungsklauseln oder Arbeitszeitkorridore erschlossen werden. Auch beim Kündigungsschutz besteht weiter Reformbedarf. Die Ausweitung der Probezeit auf zwei Jahre wird weder Effekte auf den Arbeitsmarkt haben noch die Dauer der Prozesse vom Arbeitsgericht oder den Anstieg der Abfindungszahlungen beeinflussen. Die neue Regelung wirkt vielmehr nahezu iden-

tisch wie die bisher bestehende Möglichkeit zur Befristung von Arbeitsverträgen. Des Weiteren sind Nachbesserungen bei den Hartz-Reformen notwendig. Vor allem die Qualität und die Schnelligkeit bei der Arbeitsvermittlung sowie die befristete Einstellung älterer Arbeitnehmer sind bislang wirkungslos geblieben.

Neben der Lohnzurückhaltung müssen vor allem, um die Chancen Geringqualifizierter am Arbeitsmarkt zu erhöhen, auch in Zukunft weiter arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ergriffen werden. Dabei stellen Kombilöhne nur dann eine gangbare Alternative dar, wenn sie auch fiskalisch geschultert werden können. Momentan ist das nur mit einer deutlichen Absenkung der Basisierung, des ALG II, denkbar.

In Zukunft sollte deshalb zuerst der Beitrag, den jeder Beschäftigte zu seinem Einkommen selber liefern kann, im Vordergrund stehen. Erst in einem zweiten Schritt wird dann das erwirtschaftete Einkommen um eine Grundversicherung individuell aufgestockt. Dabei muss das Ziel sein, die Kluft zwischen arbeitenden Empfänger und nicht Arbeitenden deutlich zu vergrößern. Ob eine weitere Absenkung des ALG II unter den derzeitigen politischen Verhältnissen durchgesetzt werden kann, scheint eher fraglich. Die Politik muss sich aber bewusst sein, dass die Lösung der aktuellen Arbeitsmarktprobleme nur über eine stärkere Beschäftigung der Geringqualifizierten führt und alle Wege dorthin unbequem sein werden.



Alle Industriebranchen ohne Baugewerbe IHK-Bezirk

Zeitraum	Beschäftigte		Gesamtumsatz (in Tsd. EUR)		Auslandsumsatz (in Tsd. EUR)		Exportquote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)	
2005							
Januar	138.957	-2,5	4.195.462	9,4	1.968.543	8,1	46,9
Februar	138.385	-2,6	4.105.166	10,3	1.893.891	3,7	46,1
März	138.319	-2,0	4.669.915	5,2	2.088.410	-1,2	44,7
April	137.975	-3,5	4.291.980	4,2	1.891.536	-2,9	44,1
Mai	138.149	-3,5	3.988.979	-0,9	1.744.526	-4,5	43,7
Juni	138.131	-3,6	4.627.302	1,0	2.111.092	1,6	45,6
Juli	138.046	-3,2	3.936.556	-6,4	1.623.565	-11,9	41,2
August	137.349	-3,7	4.005.943	7,3	1.590.194	2,3	39,7
September	137.444	-3,7	4.570.041	0,8	1.929.673	-3,6	42,2
Oktober	136.859	-4,0	4.268.982	-6,9	1.774.247	-14,5	41,6
November	136.667	-3,8	4.564.558	-2,5	2.051.311	-2,4	44,9
Januar-November	137.844	-3,3	47.224.884	1,6	20.666.988	-2,5	43,8

Betriebe ab 20 Beschäftigte Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Industrie

Der Stimmungsaufschwung zum Jahreswechsel 2005 schlägt sich erstmals in der Industrie nieder. Im November 2005 sind die Auftragseingänge zum dritten Mal in Folge gegenüber dem Vormonat gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Anstieg von annähernd zehn Prozent. Die Nachfrage wird aber weiterhin von Großaufträgen und zum überwiegenden Teil aus dem Ausland getragen. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich dagegen auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Grundsätzlich profitieren alle Produktionsbereiche gleichermaßen. Kritisch für das Fundament des Aufschwungs ist aber, dass insbesondere im Investitionsgüterbereich die Nachfrage fast ausschließlich vom Ausland getragen wird.

In der Region der IHK Köln hat sich der Klimaindex zur Geschäftslage um 2,8 Prozentpunkte verbessert. Mit einem Wert von -2,0 liegt er aber weiter im negativen Bereich. Trotz des zweiten Anstiegs in Folge wird der Stand vom Jahresbeginn 2005 nicht erreicht. Vor allem bei den Vorleistungs- und Verbrauchsgüterproduzenten hat sich die Stimmung aufgehellt. Bei den Investitionsgüterproduzenten ist zwar die Lagebeurteilung insgesamt besser, im Vergleich zu den letzten Umfragen hat sich die Stimmung aber etwas eingetrübt.

Der Geschäftsklimaindex der Erwartungen ist sogar um über 10 auf 13,1 Punkte gestiegen. Der Index liegt damit deutlich im positiven Bereich und übertrifft auch den Stand des letzten Jahres. Verantwortlich sind aber weiterhin die Exporterwartungen. Fast 35 % der Unternehmen erwarten eine weitere Steigerung ihrer Ausfuhren. Lediglich etwa zehn Prozent fürchten geringere Exporte.

Allmählich schlagen sich die positiven Erwartungen auch in der Investitionsbereitschaft nieder. Immerhin 21 % wollen ihre Investitionen ausweiten. Dem gegenüber stehen aber immer noch 25 %, die ihre Investitionen weiter einschränken wollen. Die Investitionsbereitschaft erreicht damit in etwa das Niveau des Jahresbeginns 2006. Zumindest in der Region

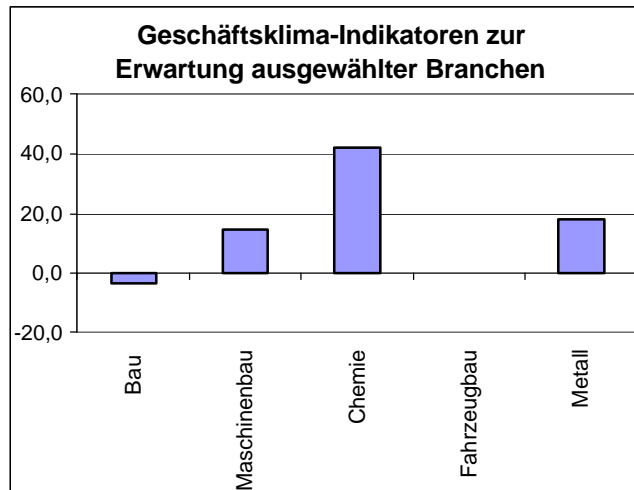
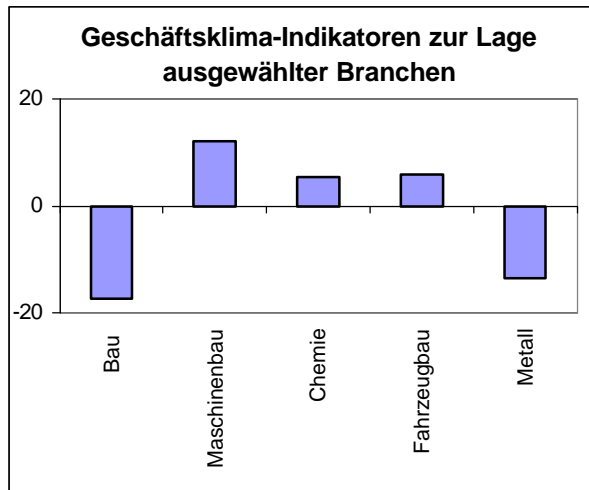
fehlt der Investitionstätigkeit damit die Intensität, um den Aufschwung zu unterstützen.

Entsprechend bescheiden fallen auch die Beschäftigungspläne in der Kölner Industrie aus. Weiterhin überwiegt die Anzahl der Unternehmen, die einen Beschäftigungsabbau planen. Lediglich zehn Prozent denken über Neueinstellungen nach. Das sind sogar weniger Unternehmen als noch vor einem Jahr. Die Unternehmen warten weiter ab, ob das derzeitige Auftragsvolumen anhält und greifen in der Zwischenzeit auf Überstunden oder Zeitarbeitsunternehmen zurück.

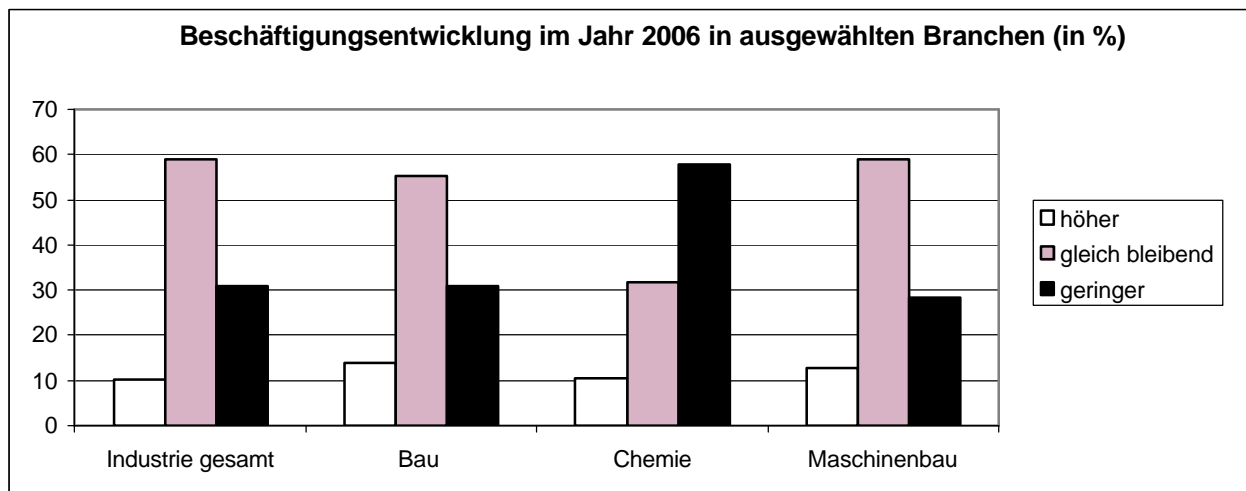
Im Branchen- aber auch im bundesweiten Vergleich beurteilen die Industrieunternehmen des IHK-Bezirks Köln ihre Geschäftslage etwas pessimistischer. Verantwortlich dafür ist die negative Stimmung in der Bauindustrie. Unzufrieden sind außerdem die Unternehmen der Gummi- und Kunststoffindustrie. Hier haben sich die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise negativ auf die Konkurrenzfähigkeit ausgewirkt. Pessimistisch beurteilen auch die Unternehmen des Ernährungsgewerbes aufgrund der starken Konzentration im Lebensmittelhandel und des hohen Preisbewusstseins der Konsumenten ihre Geschäftslage.

Diese Branchen mussten in 2005 teilweise gravierende Umsatzrückgänge hinnehmen. Allein in der Bauindustrie sank der Umsatz von Januar bis November erneut um 15 %. Trotz der guten Exportentwicklung ist der Auslandsumsatz in der IHK Region im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Allerdings liegt der Rückgang weniger in einer allgemeinen Exportschwäche als in branchenspezifischen Entwicklungen, auf die im Weiteren noch eingegangen wird.

Auch in diesem Jahr ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Industrie erneut gesunken. Besonders stark fiel der Rückgang in der chemischen Industrie, in der Bauwirtschaft und im Gummi- bzw. kunststoffverarbeitenden Gewerbe aus.



Industriestatistik ausgewählter Branchen Januar - November 2005							
	Beschäftigte		Gesamtumsatz (in Tsd. EUR)		Auslandsumsatz (in Tsd. EUR)		Exportquote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)	
Chemische Industrie	26.725	-9,0	15.901.405	-3,0	7.955.449	-7,9	50,0
Fahrzeugbau	26.508	1,8	10.599.249	2,5	7.244.376	-0,1	68,3
Maschinenbau	17.150	-0,8	3.137.222	9,2	1.768.935	14,9	56,4
Ernährung	8.394	-3,1	2.587.671	-18,6	414.125	5,0	16,0
Metall	16.314	-1,2	2.572.963	5,6	898.548	6,3	34,9
Elektrotechnik	12.768	-3,9	2.263.928	2,2	662.658	9,1	29,3
Verlag u. Druck	7.265	-3,7	1.393.008	7,4	95.944	11,2	6,9
Kunststoffwaren	8.988	-8,1	1.277.925	-7,0	450.172	-0,4	35,2
Bau	5.996	-10,2	860.378	-14,8	-	-	-
Industrie gesamt (ohne Bau)	137.844	-3,3	47.224.884	1,6	20.666.988	-2,5	43,8
Betriebe ab 20 Beschäftigte		Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW					



Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Bauwirtschaft

Die Lage in der Bauwirtschaft hat sich gegenüber dem Jahreswechsel 04/05 leicht verbessert. Ursache ist vor allem eine Stabilisierung im Wirtschaftsbau und bei der Bautätigkeit der öffentlichen Hand. Große Probleme bestehen dagegen weiter auf dem Büro- und im Wohnungsmarkt. Die Abschaffung der Eigenheimzulage wird sich dieses Jahr nur noch geringfügig auf das Neugeschäft auswirken. Impulse erhofft sich die Branche dagegen von öffentlichen Aufträgen etwa als Folge der gestiegenen Gewerbesteuer, durch Public-Private-Partnerships und die Aufstockung investiver Mittel im Bundeshaushalt.

Der Geschäftsklimaindex zur Geschäftslage verharrt mit -17,2 Prozentpunkten deutlich im negativen Bereich. Dies entspricht allerdings dem besten Wert seit Jahren. Auch die Erwartungen der Unternehmen haben sich stark verbessert. Dennoch ist die Wende in der Baubranche noch nicht geschafft. Die Mehrheit der Unternehmen erwartet keine grundlegende Veränderung ihrer Situation. Folglich will ein Drittel der Bauunternehmen auch im kommenden Jahr seine Beschäftigung reduzieren.

Chemie

Die chemische Industrie insgesamt blickt im vergangenen Jahr auf eine erfolgreiche Ertragsentwicklung zurück. In der IHK Region sanken dagegen sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft die Umsätze. Als Folge verringerte sich die Exportquote in der Region. Die Stimmung bei den Unternehmen hat sich daher im Vergleich zum Herbst 2005 nur leicht verfestigt. Die Ursachen für die negative Entwicklung liegen im Strukturwandel und in dem Verkauf von Unternehmensteilen. In einigen Bereichen ist zudem die Weitergabe der Ölpreise nicht gelungen.

Ende 2005 scheinen nun die Restrukturierungsmaßnahmen weitgehend abgeschlossen und die Unternehmen blicken mit mehr Zuversicht in das kommende Jahr. Eine Mehrheit erwartet eine bessere Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten. Als Grundlage sehen die Unternehmen weiter die Exportausichten. Die verbesserten Erwartungen schla-

gen sich aber weder in den Investitions- noch in den Beschäftigungsplänen nieder. Wachstumspotenzial sehen die Unternehmen nur im Ausland. Nach Jahren der Veränderungen besteht aber die Hoffnung, dass den Unternehmen in der IHK Region der Anschluss an die gute Chemiekonjunktur gelingt.

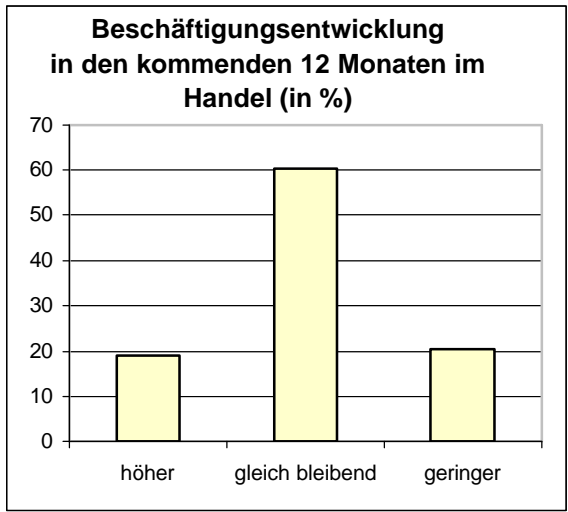
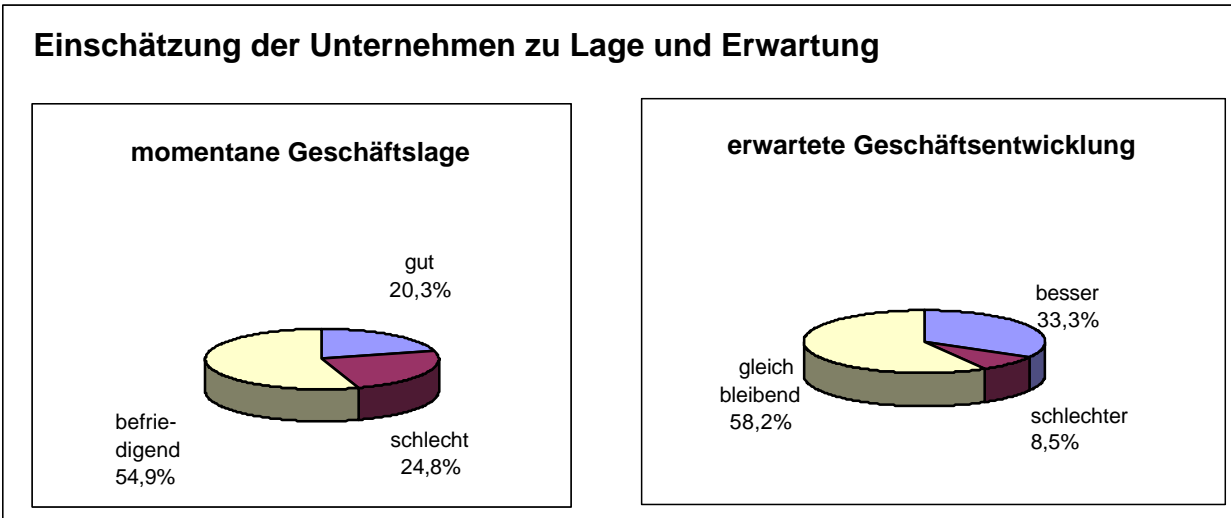
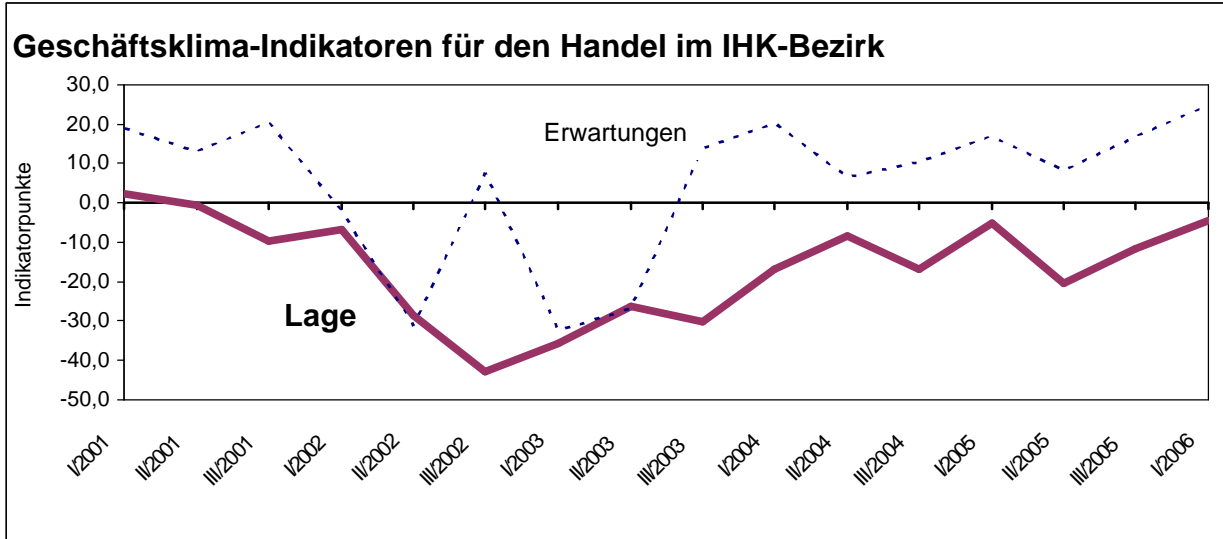
Fahrzeugbau/Maschinenbau

Der Absatz an Personenwagen im Inland stagniert nunmehr im fünften Jahr. Besser hat sich dagegen die Nachfrage bei den Nutzfahrzeugen entwickelt. Die Produktion konnte nur aufgrund des guten Exportgeschäftes aufrechterhalten werden. Dabei geriet aber die Erlösseite durch die Rohstoffpreise und als Folge großzügiger Preisnachlässe unter Druck. Die Wettbewerbsintensität und der Kostensenkungsdruck werden aber aufgrund der Überkapazitäten im Markt weiter steigen.

In diesem Jahr erwarten die Unternehmen eine geringere Geschäftsdynamik als noch in 2005. Auch die Stimmung in der Region hat sich deutlich verschlechtert. Die Unternehmen planen zwar weitere Investitionen, dennoch wird ein Rückgang der Arbeitskräfte erwartet. Mit Konzentration auf das Premium-Segment in Deutschland steigen die Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten, die Arbeitsnachfrage nimmt damit tendenziell aber ab.

Die Entwicklung im Maschinenbau verlief in den letzten beiden Jahren zufrieden stellend. Die Auslastung ist relativ hoch. Auch 2006 wird mit einem Wachstum von etwa zwei Prozent gerechnet. Die Stimmung in der Region ist, wie vor einem Jahr, überwiegend gut. Die Unternehmen hoffen selbst bei einer Exportquote von über 50 % weiter auf den Außenhandel.

Trotz der positiven Umsatzentwicklung bleibt die Erlössituation auch im Maschinenbau angespannt. Die Position im Wettbewerb kann in vielen Fällen nur aufgrund umfassender Kosteneinsparungen gehalten werden. Dazu wird auch im kommenden Jahr weiter die Verlagerung lohnintensiver Produktionsbereiche ins Ausland gehören. In der Region sind die Investitions- wie auch die Beschäftigungspläne daher weiter leicht rückläufig.



Veränderung von Umsatz und Beschäftigung im NRW-Einzelhandel*)

Gewerbezweig	Nov. 2005 i.Vg. z. Nov. 2004		
	Umsatz		Beschäftigung
	nominal (in jew. Preisen)	real (in Preisen von 2000)	
Einzelhandel insgesamt	-0,3	-1,2	-1,4
davon Einzelhandel mit...			
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	2,1	0,2	0,5
Nicht-Nahrungsmitteln	-1,8	-1,9	-2,5

*) vorläufige Ergebnisse, ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen
Quelle: LDS NRW, Düsseldorf, Dezember 2005

Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Handel

Im Handel hat sich das Konjunkturklima deutlich verbessert. Mit 109 Punkten weist der Indikator den höchsten Wert seit dem Jahr 2001 auf. Die Zunahme ist ausschließlich ein Resultat der positiven Aussichten für das kommende Jahr. Lediglich zehn Prozent der befragten Unternehmen erwarten eine Verschlechterung der aktuellen Lage. Die negative Einschätzung der Geschäftslage hat sich hingegen seit einem Jahr nicht wesentlich verändert. Allerdings entwickelt sich der Handel weiter zweigeteilt. Während der Einzelhandel weiter unter der Kaufzurückhaltung und dem extrem hohen Preisbewusstsein der privaten Haushalte stöhnt, ist die Stimmung im Großhandel deutlich optimistischer.

Einzelhandel

Der Einzelhandel in NRW verzeichnete in 2005 erneut einen Umsatzrückgang von etwa einem Prozent. Auch dieses Jahr erreichte das Weihnachtsgeschäft nur gerade das Niveau vom Vorjahr. Die Branche ist immer noch durch einen starken Verdrängungswettbewerb vor allem auf Kosten der kleineren Einzelhändler gekennzeichnet. Diese geraten zunehmend durch die Konkurrenz des Internethandels unter Druck. Allein im Weihnachtsgeschäft wurden etwa 3,6 Mrd. Euro im Internet umgesetzt. Die größeren Einzelhandelsunternehmen realisierten dagegen teilweise auch 2005 Umsatzzuwächse. Die Ertragsseite im Inland blieb davon allerdings weitgehend unberührt. Verantwortlich sind vielmehr erfolgreiche Auslandsaktivitäten und die anhaltende Konzentration.

Die schlechte Bewertung der Geschäftslage hat sich im Vergleich zum Vorjahr in der Region daher kaum verbessert. Weiterhin beurteilen 36 % der Unternehmen ihre Lage als schlecht. Entgegen der schlechten Lagebewertung sind die Erwartungen der Einzelhandelsunternehmen in der Region überwiegend positiv. Etwa ein Viertel der Unternehmen erwartet eine bessere Geschäftsentwicklung. Der Geschäftsklimaindex der Erwartungen bleibt damit deutlich im positiven Bereich. Erstmals planen wieder ein Drittel der befragten

Unternehmen mehr Investitionen. Bei konstantem Konsumverhalten der Haushalte führt das zwangsläufig zu einem Rückgang des Ertrags pro Flächeneinheit. Die Beschäftigungsaussichten bleiben auch in diesem Jahr negativ.

Die positiven Erwartungen stützen sich auf das verbesserte Konsumklima, aber auch auf die Sondereffekte durch die Fußballweltmeisterschaft und die drohende Erhöhung der Mehrwertsteuer. Besonders gut werden daher die Aussichten in der Unterhaltungselektronik und bei langlebigen Konsumgütern eingeschätzt. Aus Erfahrung mit den Großereignissen der letzten Jahre erwarten die Unternehmen aber keine allzu großen Impulse. Vor allem fürchten die Einzelhändler, dass sich die Stimmungsaufhellung Anfang 2007 wieder eintrübt und sich dann die Konsolidierung fortsetzt.

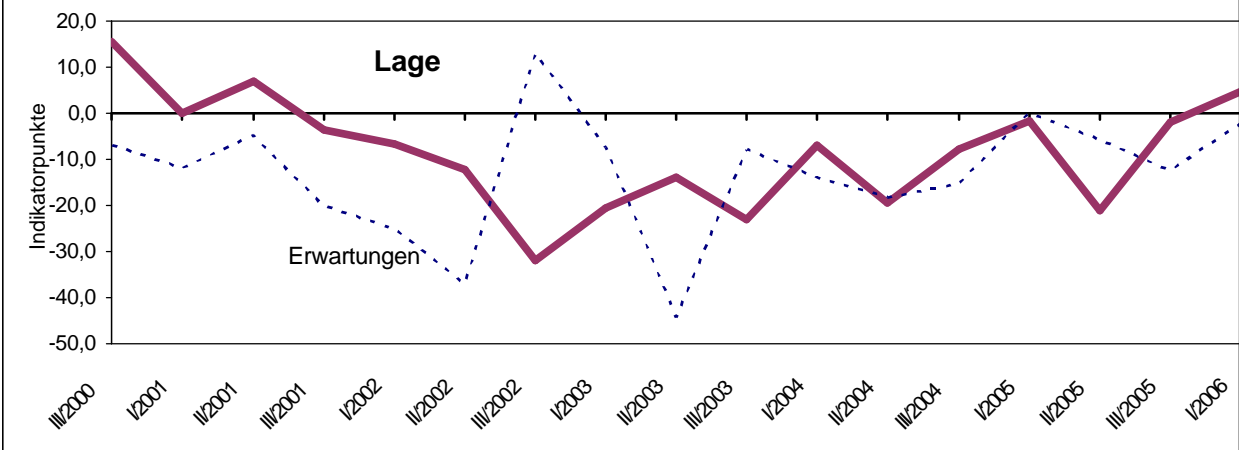
Großhandel

Die Unternehmen im Großhandel haben ihre Konsolidierungsmaßnahmen weitgehend abgeschlossen und ihre Kapazitäten an die geringere Auslastung angepasst. In den ersten elf Monaten des Jahres 2005 erhöhte sich der Umsatz im Großhandel getragen von dem guten Exportgeschäft real um 2,7% gegenüber dem Vorjahr.

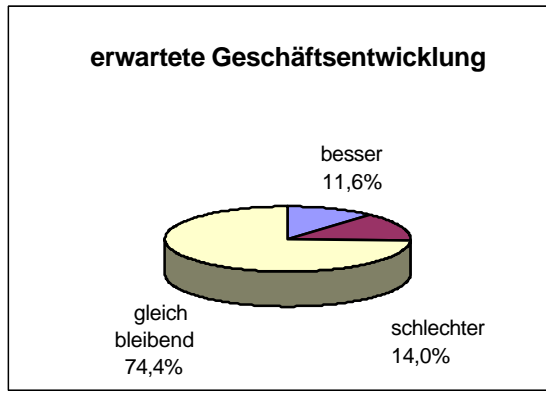
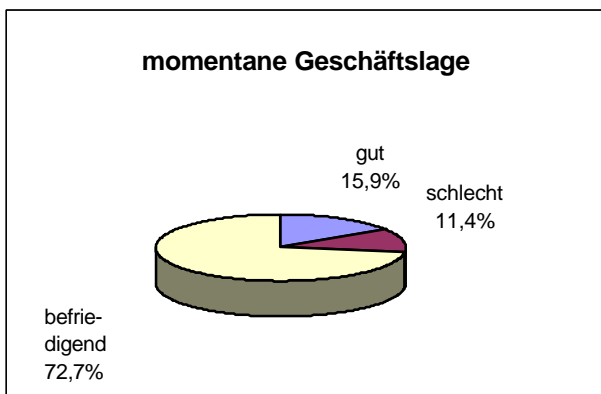
Entsprechend hat sich auch die Stimmung in der IHK Region im Lauf des Jahres deutlich verbessert. Die Unternehmen beurteilen ihre Geschäftsaussichten zudem überwiegend positiv, nur etwa fünf Prozent sehen eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage. Dabei bauen rund ein Drittel der Unternehmen weiter auf den Export. Die Stimmung schlägt sich auch in den Investitions- und Beschäftigungspläne nieder. Aufgrund von Überkapazitäten und hoher Lagerbestände konzentrieren sich die Unternehmen weiter auf Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen. Erstmals wollen genauso viele Unternehmen Beschäftigung aufwie abbauen. Allerdings wird die Umwandlung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse anhalten.

Weitere Informationen finden Sie in unseren aktuell erschienen Branchenprofilen zum Einzel- und Großhandel.

Geschäftsklima-Indikatoren für den Verkehr im IHK-Bezirk



Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Entwicklung



Verkehrsstatistik 2005 Köln Bonn Airport

	Januar - November	Ver. z. Vj. in %		Januar - November	Ver. z. Vj. in %
Fluggäste	8.824.661	13	Luftfracht (t)	591.650	6
Gewerblicher Verkehr	8.797.655	14	an	288.149	4
an	4.387.507	14	ab	290.310	6
ab	4.363.929	14	Nur-Fracht	575.734	5
Inland	3.145.451	7	Beiladung	2.725	-5
Ausland	5.605.985	19	Transit	13.191	78
Transit	46.219	-17	Flugzeugbewegungen	143.296	1
Nichtgewerblicher Verkehr	27.006	-60	Gewerblicher Verkehr	130.391	3
Luftpost (t)	6.041	-36	Nichtgewerblicher Verkehr	12.905	-12

Quelle: Köln Bonn Airport

Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Verkehr

Auch in 2005 hat der Verkehrssektor mit Problemen zu kämpfen. Gegen die schwache Konjunktur im Inland und dem Rekordstand bei den Ölpreisen ist der Umsatz auch im dritten Quartal 2005 in der Branche angestiegen. Auch die Beschäftigtenzahl in Deutschland konnte im Vergleich zum Vorjahr konstant gehalten werden.

Die Ertragsseite hingegen wird durch die hohen Energiepreise belastet, die wie die LKW-Maut am Markt nur zum Teil an die Kunden weitergeben werden konnten. Vor allem im straßengebundenen Güterverkehr erhöht sich der Konkurrenzdruck durch neue Wettbewerber aus den neuen mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern weiter. Die Marktbereinigung ist noch nicht abgeschlossen und wird die Branche auch im kommenden Jahr belasten.

In der IHK Region verbessert sich die Lagebeurteilung nur langsam. Zum Jahresbeginn 2006 ist die Einschätzung der Unternehmen erstmals wieder verhalten optimistisch. Der Großteil der befragten Unternehmen im Verkehrsbereich, fast drei Viertel, schätzen ihre Lage als befriedigend ein und erwartet auch in naher Zukunft keine gravierenden Veränderungen. Im Vergleich mit den anderen Branchen sehen die Unternehmen im Verkehrsbereich ihre Zukunft eher pessimistisch, folglich erreicht der Geschäftsklimaindex der Erwartungen auch in dieser Umfrage nicht den positiven Bereich.

Optimistisch sind die Unternehmen lediglich aufgrund der Exportaussichten im Zuge einer weiter starken Weltkonjunktur. Hier sehen sie auch im kommenden Jahr Wachstumspotenziale. Mit über einem Viertel ist der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden Monaten ihre Investitionen ausweiten wollen, relativ hoch. Allerdings sind auch im Verkehrsbereich fast ausschließlich Rationalisierungs- und Ersatzinvestitionen geplant. Dementsprechend sind auch die Beschäftigungspläne weiter rückläufig. Zwar gibt es in der Region eine relativ hohe Nachfrage nach Spezialisten, da-

für verringern sich die Chancen für gering Qualifizierte weiter.

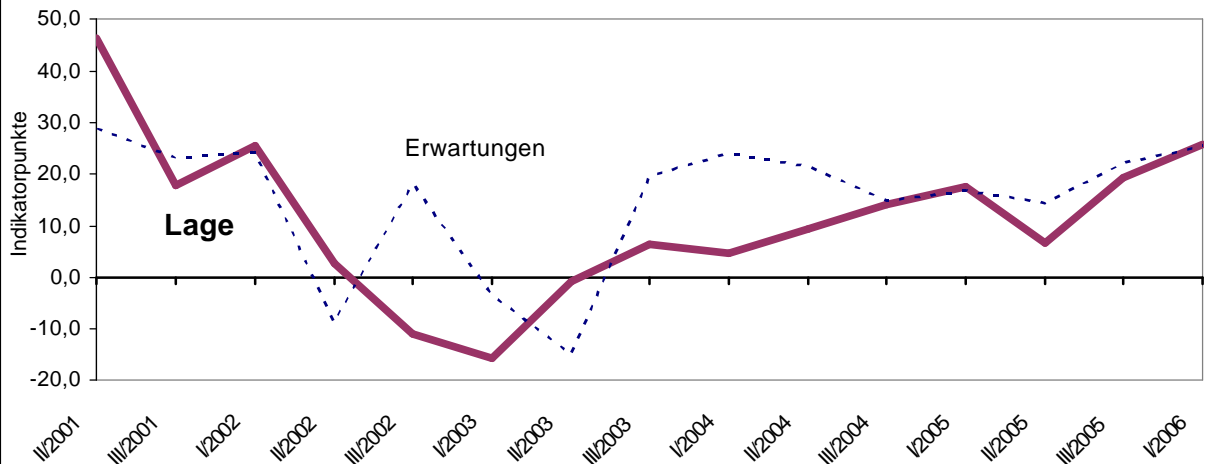
Die Lage im Verkehrsbereich ist zudem sehr heterogen. Vor allem im Bereich der Logistik bieten sich derzeit Entwicklungsmöglichkeiten. Profitieren können die Unternehmen etwa von dem zunehmenden Outsourcing der Logistikabteilungen aus vielen Branchen. Gleichzeitig eröffnen Innovationen im Markt wie unter anderen Sendungsverfolgungssystemen weitere Geschäftsfelder. Chancen erhoffen sich die Unternehmen auch von der Harmonisierung der Wettbewerbsbedingungen in der Europäischen Union.

In der Region weist vor allem der Flughafen Köln/Bonn weiterhin gute Wachstumsaussichten auf. Sowohl das Fracht- als auch das Passagieraufkommen ist erneut gewachsen und erfordert weitere Investitionen in den Infrastrukturbereich. Einstellungen sind aber auch hier nicht geplant.

Der Standort Köln ist in Europa weiterhin einer der führenden Standorte für die Verkehrswirtschaft. Um diese Position auch in Zukunft zu verteidigen, müssen weitere Anstrengungen zum Erhalt aber auch zum Ausbau der überregionalen aber auch der innerörtlichen Straßeninfrastruktur wie etwa der Lückenschluss des Gürtels unternommen werden. Neben dem Straßenverkehr muss auch die Funktionalität der anderen Verkehrsstrukturen, etwa durch den Ausbau des Godorfer Hafens und die Beseitigung der Engpässe im Bereich Schieneninfrastruktur unter anderem im Bereich des Messebahnhofs Deutz, erhöht werden.

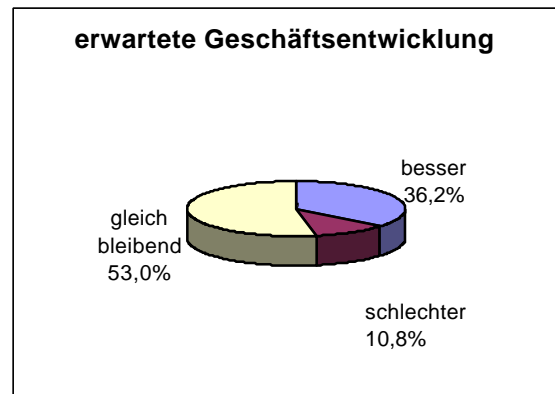
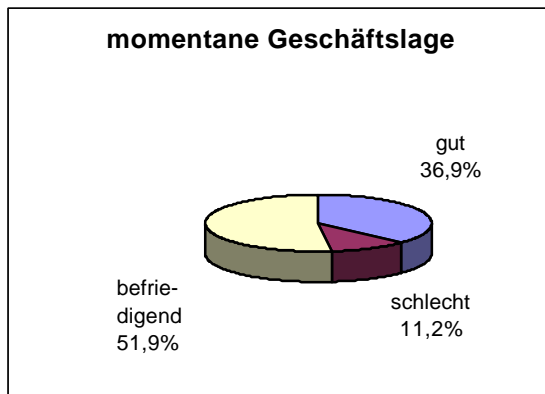
Zur Sicherung der Wettbewerbsposition reichen die bestehenden Strukturen aber nicht mehr aus. Vielmehr müssen für die Zukunft auch neue Visionen entwickelt werden. Dem beschleunigten Ausbau der überregionalen Verkehrsinfrastruktur scheinen sich auch die neuen Regierungen in Bund und Land verpflichtet zu fühlen. Zumindest haben beide eine Aufstockung ihrer Investitionsetats angekündigt. Es ist nun an der Region, diese Initiativen zu nutzen und zukunftsfähige Verkehrsprojekte zu entwickeln.

Geschäftsklima-Indikatoren für die Dienstleistungen im IHK-Bezirk *)

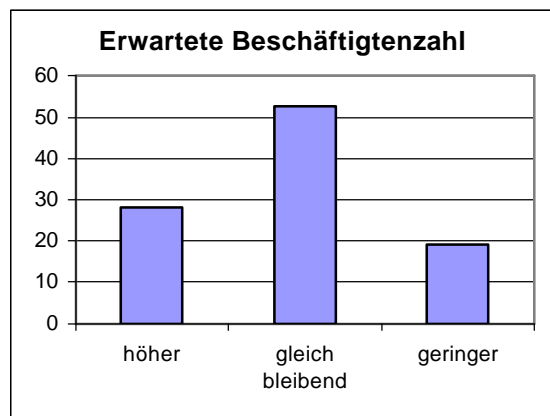
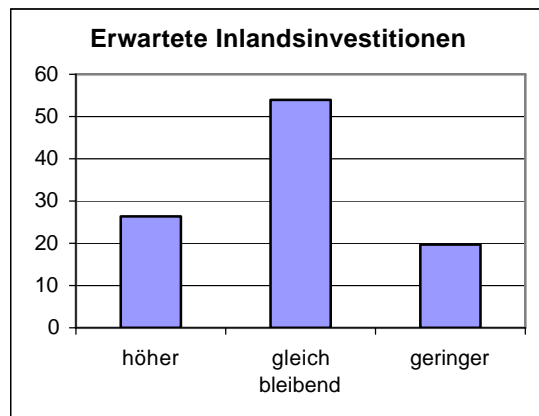


*) dazu gehören die Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe, Immobilienwirtschaft, Informations- u. Kommunikationstechnik, Kreditgewerbe, Medienwirtschaft und Werbung, die Versicherungswirtschaft und die Entsorgungswirtschaft

Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung



Erwartungen im Dienstleistungssektor (in %)



Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Dienstleistungen

Der Dienstleistungssektor ist in Deutschland auch im dritten Quartal 2005 überdurchschnittlich gewachsen. Gegenüber dem Vorjahresquartal stieg der Umsatz nominal um 4,2 % an. Die Beschäftigungssituation blieb nahezu unverändert.

Auch in der Region hat sich die Stimmung der Unternehmen weiter verbessert. Der Geschäftsklimaindex zur Bewertung der Geschäftslage im Dienstleistungssektor stieg um sechs Prozentpunkte an und erreicht nun mit 25 Punkten den höchsten Stand seit 2001. Lediglich 11 % der Unternehmen schätzen ihre Lage als schlecht ein. Bis auf einen Rückschlag im Frühjahr 2005 beurteilen die Unternehmen die achte Umfrage in Folge ihre Lage optimistischer.

Die Aussichten haben sich hingegen nur leicht verbessert. Der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen bleibt mit einem Stand von 25 Punkten annähernd konstant. Damit ist die Situation deutlich besser als in anderen Branchen am Standort. Der Dienstleistungssektor bleibt die Stütze der Konjunktur in der IHK Region Köln.

Allerdings liegen die Einschätzungen zur Lage und zu den Erwartungen in der Zwischenzeit gleich auf. Mit einem weiteren dynamischen Anstieg der Dienstleistungskonjunktur ist folglich eher nicht zu rechnen. Dafür spricht auch, dass zwar wie schon im Herbst 2005 mehr Unternehmen ihrer Investitionstätigkeit ausweiten als einschränken wollen, aber die Investitionspläne insgesamt auf dem Niveau der letzten Umfrage im Herbst stagnieren. Auch die Exporterwartungen der Branche sind relativ gut, aber auch etwas schlechter als noch im Herbst 2005.

Dennoch bleibt der Dienstleistungssektor der Jobmotor Nummer eins in der Region. Immerhin 28 % der befragten Unternehmen wollen ihre Beschäftigung in den kommenden Monaten ausbauen. Dagegen denkt etwa ein Fünftel über einen Rückbau nach.

Kredit- und Versicherungswirtschaft

Die Kreditwirtschaft in der Region bewertet sowohl ihre Geschäftslage als auch die Aussichten für die kommenden Monate überwiegend optimistisch. Die Unternehmen hoffen auf die Fortsetzung der relativ guten Entwicklung auf den Finanzmärkten im letzten Jahr. Zudem entfalten die Kostensenkungsprogramme der letzten Jahre zunehmend positive Wirkung.

Für das kommende Jahr setzt die Branche auf ein Anziehen der Kreditnachfrage einhergehend mit der allgemeinen konjunkturellen Erholung. Auch in der Kreditwirtschaft nimmt die Investitionsbereitschaft als Reaktion auf den technischen Fortschritt in der Informationstechnologie, insbesondere aufgrund hohen Bedarfs an Sicherheitstechnologien, derzeit zu. Dennoch planen die Unternehmen mit einer deutlich geringeren Beschäftigung am Standort. Im internationalen Vergleich ist der Ertrag der deutschen Banken immer noch unterdurchschnittlich. Folglich wird sich auch der Konsolidierungskurs, geprägt von der Verlagerung von Prozessen zu Tochterunternehmen oder Fremdfirmen, fortsetzen.

Die Versicherungswirtschaft schätzt die konjunkturelle Situation eher zufrieden stellend ein. Für 2006 sind die Erwartungen aber gemischt. Unsicherheit geht vor allem von den unklaren Planungen der großen Koalition im Bereich der Kranken- und Lebensversicherungen aus. Insgesamt rechnet die Branche daher mit stagnierenden Beitragseinnahmen. Gleichzeitig nimmt die Konkurrenz weiter zu. Folglich sehen die Unternehmen auch den Beschäftigungsstand weiter unter Druck. Langfristig beurteilen sie ihre Aussichten vor allem aufgrund der steigenden Notwendigkeit zur Eigenvorsorge optimistisch.

Immobilienwirtschaft

Die Stimmung in der Immobilienwirtschaft hat sich im letzten Jahr wieder etwas verbessert. Insgesamt schaut die Branche verhalten optimistisch in das kommende Jahr. Dennoch planen die Unternehmen sowohl mit einer leicht rückläufigen Investitionstätigkeit als auch einer allenfalls stagnierenden Beschäftigung. Hoffnungen liegen dabei vor allem auf dem

Wirtschaftsbau und einer anziehenden Nachfrage nach Industrie- und Logistik-Immobilien.

Den Wohnungsmarkt beurteilen die Unternehmen hingegen wieder etwas zurückhaltender als noch 2005. Die Effekte aufgrund der wegfallenden Eigenheimpauschale wurden im Wesentlichen schon 2005 realisiert. Die Folgen des Zinsanstiegs sind dagegen noch nicht absehbar. Für 2006 sind die Prognosen für den Einfamilienhausmarkt daher wenig optimistisch.

Auf dem Büromarkt scheint die Talsohle langsam erreicht. Eine Besserung konnte vor allem bei der Vermietung von neuen Flächen festgestellt werden. In Nebenlagen ist die Nachfrage aber weiterhin gering. Für den gesamten Immobilienmarkt gilt, dass vor allem Standorte in den Ballungszentren sich stabiler entwickelt haben. Diese Entwicklung kann sich mit dem Wegfallen der Pendlerpauschale noch verstärken.

Informations- und Kommunikationswirtschaft

Die Informations- und Telekommunikations-Branche blickt zuversichtlich ins Jahr 2006 und erwartet eine positive Marktentwicklung. So rechnen etwa 70 Prozent der ITK-Unternehmen für das laufende Jahr mit steigenden Umsätzen. Das starke Wachstum des ITK-Marktes, der auch im Jahr 2005 doppelt so stark gewachsen ist wie die Gesamtwirtschaft, soll sich auch in 2006 fortsetzen.

Die Entwicklung der einzelnen Teilbranchen der ITK-Wirtschaft verläuft dabei durchaus unterschiedlich. Besondere Wachstumstreiber sind die Software-Anbieter sowie die IT-Dienstleister. Hier machen sich die verstärkte Nachfrage nach Sicherheitslösungen und die Tendenz zum Outsourcing bemerkbar. Auch der Markt für Hardware hat sich gefestigt; zwei Drittel der Unternehmen rechnen mit einem Umsatzplus. Insbesondere die Verlagerung von stationären PC's zu mobilen Notebooks hat zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. Der Markt für Telekommunikationsdienst vergrößerte sich im Jahr 2005 um circa zwei

Prozent; ein großer Anteil entfällt dabei auf den Mobilfunk.

Durch die optimistische Stimmung in der ITK-Branche ist mit einer Verbesserung im Personalbereich zu rechnen. Gut ein Drittel der Unternehmen sieht Potential für künftige Einstellungen und möchte bei Anziehen der Konjunktur zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Medienwirtschaft

Insgesamt entwickelte sich die Medienbranche im Jahre 2005 stabil. Beim Umsatz wie auch bei den Beschäftigten konnte das Vorjahresniveau gehalten werden. Dennoch gestaltet sich der Weg aus der Rezession weiter schwierig.

Die Geschäftslage in der Medienbranche lehnt sich grundsätzlich stark an die gesamtwirtschaftliche Entwicklung an. In konjunkturell schwachen Zeiten neigen die Unternehmen weiterhin dazu, ihre Werbeetats einzuschränken. Einhergehend mit der Stimmungsaufhellung in der deutschen Wirtschaft rechnen die Branche und auch die Unternehmen in der Region daher im kommenden Jahr mit einer freundlicheren Marktentwicklung. Die Arbeitsmarktsituation für die Medienberufe bleibt daher vergleichsweise günstig.

Überdurchschnittlich hat sich vor allem der Bereich der Internetmedien entwickelt. Hier sind auch die Aussichten für das kommende Jahr gut. Weitgehend zufrieden ist auch der Bereich TV und Rundfunk. Allerdings konnten die Unternehmen den Verkauf von Werbezeiten nur auf Kosten hoher Rabatte konstant halten. Auch die Situation bei den Printmedien hat sich merklich entspannt. Das Anzeigengeschäft hat vor allem in der zweiten Jahreshälfte deutlich zugelegt. Dennoch wird sich die Konkurrenz durch die neuen Medien in den kommenden Jahren weiter verstärken und die Konsolidierung längerfristig vorantreiben.

Ausblick

In den letzten Wochen haben sich die konjunkturellen Aussichten deutlich aufgehellt. Vor allem die Exportwirtschaft blickt positiv in das kommende Jahr. Positive Erwartungen knüpfen sich vor allem an die Nachfrage aus China und Indien aber auch an die Erdölexportierenden Länder im Nahen Osten und Russland.

Auch dieses Jahr wird Deutschland voraussichtlich Exportweltmeister. Dabei muss aber der Trend zur Produktionsverlagerung beachtet werden. Immer umfangreichere Teile der Wertschöpfung werden im Ausland erbracht. Durch die Verlagerung werden einerseits die Strukturprobleme des deutschen Arbeitsmarktes verstärkt. Andererseits liegt gerade in ihr die Ursache für die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrieunternehmen.

Damit bleibt die wirtschaftliche Erholung abhängig von der Entwicklung des Außenhandels. Diese ist aber mit einer Vielzahl an Risiken, wie einem steigenden Ölpreis oder ein weiterer Zinsanstieg, behaftet. Fraglich ist auch, ob die USA weiter die weltwirtschaftliche Konjunktur antreiben kann. Gefahren gehen weiterhin von dem Leistungsbilanzdefizit und dem überhitzten Immobilienmarkt aus.

Erstmals haben sich auch die Impulse aus dem Inland verstärkt. Allein die Investitionen sind in 2005 um gut vier Prozent gestiegen. Zudem kündigt sich ein Ende der Konsolidierung in der Baubranche an. Im Vergleich zu vergangenen Erholungsphasen bleibt der Anstieg der Investitionen jedoch zurück. Eine Auflösung des Investitionsstaus ist nicht in Sicht. Zudem konzentrieren sich die Unternehmen weiter auf Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen. Kapazitätserweiterungen finden nur sehr selten statt.

Das Sorgenkind der deutschen Wirtschaft bleibt der private Konsum. Im vergangenen Jahr konnte er erneut keinen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Trotz verbesserter Konsumstimmung stagnierte auch in

diesem Jahr das Weihnachtsgeschäft. Eine Ursache der Kaufzurückhaltung liegt in der sinnvollen privaten Vorsorge breiter Bevölkerungskreise.

Der aktuelle Stimmungsanstieg bei den Unternehmen ist nach Einschätzung der IHK Köln daher eher ein Zeichen für die fortschreitende Erholung, aber nicht der Beginn eines starken und beschäftigungsintensiven Wachstums.

Die Erwartungen der Unternehmen sind eng an den Start der großen Koalition verbunden mit der Aussicht auf strukturpolitische Reformen und eine wachstumsfreundlichere Politik verknüpft.

Das Genshagener Wachstumskonzept mit seiner Vielzahl an Einzelmaßnahmen zur Förderung der Wirtschaft und der privaten Haushalte erfüllt diese Hoffnung jedoch nicht. Die Wirkung der einzelnen durchaus wachstumsfördernden Maßnahmen dürfte durch Mitnahmeeffekte reduziert werden. Problematisch ist aber vor allem, dass ein Teil der Maßnahmen über neue Schulden finanziert werden muss. Damit erhöht sich die Notwendigkeit zur Haushaltskonsolidierung, gleichzeitig verringert sich der Wachstumsimpuls Anfang 2007.

Das zentrale Aufgabenfeld der großen Koalition bilden immer noch die überfälligen Struktur reformen auf dem Arbeitsmarkt, bei den Unternehmenssteuern und im Gesundheitswesen. Diese Probleme müssen angegangen werden, bevor die Handlungsfähigkeit im Vorfeld der nächsten Wahlen eingeschränkt wird. Eine Reduktion der hohen Abgabenbelastung insgesamt erscheint erfolgsversprechender, als über die Schaffung eines weiteren Ausnahmetatbestands die Nachfrage nach hausnahen Handwerkerleistungen zu fördern.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der IHK Region Köln vollzieht sich seit 2001 auf vergleichbarem Niveau wie im übrigen Deutschland. Seit der Rezession im Jahr 2003 konnte die Region keinen eigenständigen Wachstumszyklus wie noch in der Vergangenheit initiieren.

Die Region wird sich daher auch im kommenden Jahr nicht von der Entwicklung in Deutschland bzw. in NRW positiv abkoppeln. Dementsprechend ist ebenso mit einem Wachstum von etwa 1,5 % zu rechnen. Für 2007 stellen sich die Aussichten dagegen wieder etwas schlechter dar.

Vor allem die im bundes- aber auch im landesweiten Vergleich hohe Arbeitslosigkeit gibt daher weiter Anlass zur Besorgnis. Problematisch ist besonders der relativ hohe Anteil gering Qualifizierter. Ohne zusätzliche Bemühungen kann diese Personengruppe auch langfristig nicht in den Arbeitsmarkt integriert werden. Für die gering Qualifizierten ist daher die Forderung nach weiteren zurückhaltenden Lohnabschlüssen essentiell. Eine Anhebung der Löhne wird den Abbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung hingegen weiter verstärken. Aus gleichem Grund sind Mindestlöhne kein Instrument zur Förderung der Beschäftigung, sondern erhöhen nur die Eintrittsbarriere für gering Qualifizierte in den Arbeitsmarkt.

Ein Weg, um auf einen höheren Wachstumspfad wie vergleichbare Metropolregionen zu gelangen, kann über die stärkere Vernetzung der Region führen. Um die Attraktivität für externe Investoren zu stärken, bedarf es einer stärkeren Koordination aller Lebensbereiche von der Kultur bis zur Wirtschaftsförderung. Gleichfalls muss das breite Infrastrukturangebot weiterentwickelt und sein Funktionsfähigkeit gesichert werden.

Als Voraussetzung, um die Handlungsfähigkeit in der Region zu erhöhen, bedarf es zudem einer glaubwürdigen und verlässlichen Politik, die dazu beiträgt, negative Nachrichten zu vermeiden und das Image der Region positiv zu besetzen.

Methodische Bemerkungen

Die Industrie- und Handelskammern als flächendeckende Interessensvertretung der Unternehmen in Deutschland sehen es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, die konjunkturelle

Lage und Entwicklung national aber vor allem auch regional zu beobachten und über die wichtigen Veränderungen zu berichten.

Der vorliegende Bericht fasst die Bewertung der konjunkturellen Entwicklung zum Jahresbeginn 2006 aus Sicht der Industrie- und Handelskammer zu Köln zusammen. Die Einschätzungen stützen sich im Wesentlichen auf eine Erhebung bei den Mitgliedsunternehmen im Zeitraum zwischen Ende November und Ende Dezember 2005.

Die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturberichtes stützen sich auf die Antworten von 652 Unternehmen. Mit einzelnen wenigen Ausnahmen handelte es sich bei beteiligten Unternehmen um Betriebe, die in das Handelsregister eingetragen sind und eine Betriebsgröße von mindestens 20 Beschäftigten aufweisen.

Die Größe des Stichprobenumfangs und seine Zusammensetzung nach Wirtschaftszweigen und Branchen gewährleistet ein hohes Maß an Repräsentativität. Durch die doppelte Gewichtung der Antworten von Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten und die dreifache Gewichtung der Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten wird die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmen berücksichtigt.

Zur Beurteilung der gegenwärtigen und der zukünftigen Wirtschaftslage der Unternehmen setzen die IHK die Geschäftslage- und der Erwartungs-Indikator ein.

Die Geschäftsklima-Indikatoren ergeben sich aus dem Saldo der relativen Anteile der positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen hinsichtlich der Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage (Geschäftslage-Indikator) und der Erwartung (Erwartungs-Indikator). Die Indikator-Werte können folglich zwischen minus 100 und plus 100 Prozentpunkten liegen. Ein positiver Indikator-Wert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der Negativen.